

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 99 (1966)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt L'Ecole Bernoise

II

344

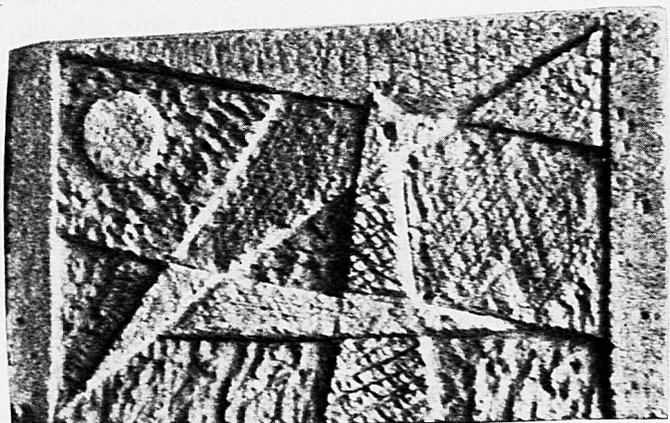
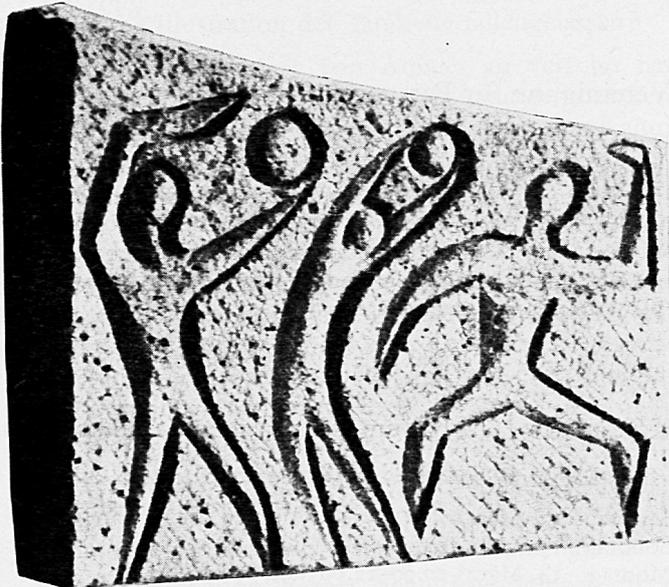
Organ des Bernischen Lehrervereins
99. Jahrgang, Bern, 12. März 1966

Organe de la Société des instituteurs bernois
99^e année, Berne, 12 mars 1966

Redaktion: Hans Adam, Oberlehrer, Olivenweg 8,
3018 Bern/Postfach, Telefon 031 · 66 03 17
Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
3011 Bern, Brunngasse 16, Telefon 031 · 22 34 16

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
chemin des Adelles 22, 2800 Delémont, tél. 066 · 2 17 85
Secrétariat de la Société des instituteurs bernois:
3011 Berne, Brunngasse 16, téléphone 031 · 22 34 16

Reliefplastiken aus Porenbeton (ca. 50/60 cm)
Primen Lit.-Gymnasium Neufeld, Bern (Klassen W. F.)



Alle den Textteil betreffenden Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, 3011 Bern, Telefon 031·22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031·52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 21.— (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.—), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile. Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031·22 21 91, und übrige Filialen · Druck: Eicher & Co., Bern

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, 3011 Berne, téléphone 031·22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10.50 fr. (13.50 fr.)

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces SA, 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031·22 21 91, ainsi que les autres succursales.

Inhalt – Sommaire

| | |
|---|-----|
| Als ich Gottes Hand | 159 |
| Berner Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung... | 159 |
| Pädagogische Rekrutenprüfungen | 159 |
| † Fritz Wacker, Biel..... | 160 |
| «Der Schoss ist fruchtbar noch...» | 161 |
| Aus dem Bernischen Lehrerverein..... | 162 |
| Aus Lehrer- und andern Organisationen | 163 |
| Aus der Praxis..... | 164 |
| Verschiedenes | 166 |
| Aus dem Schweizerischen Lehrerverein | 167 |
| Umschau..... | 168 |
| Pleine lune | 169 |
| Vincent Vermont | 169 |
| Nécrologie | 170 |
| Société pédagogique jurassienne (SPJ)..... | 171 |
| A l'étranger | 172 |
| Divers | 173 |
| Bibliographie | 173 |
| Convocations | 174 |
| Mitteilungen des Sekretariates | 174 |

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Dienstag, 15. März 1966, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lebrerturnverein Burgdorf. Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf, Montag, 14. März, 17.00 Geräte; 17.30 Barlauf; 18.00 Volleyball, Korbball.

Lebrergesangverein Thun. Donnerstag, 17. März keine Probe. – Wiederbeginn nach den Frühlingsferien: Donnerstag, 21. April, 16.45, im Seminar. Wir singen die Matthäus-Passion. Neue Sänger sind willkommen!

Sitzung der Astronomischen Gesellschaft Bern, Montag, 14. März, 20.15, im Vortragssaal des Naturhistorischen Museums, Bernstrasse 15, Bern. 1. Lichtbildervortrag von Herrn dipl. Physiker Carl Zeiss, Optische Werke, Oberkochen: «Das Planetarium, seine Leistungen und Möglichkeiten». 2. Vorführung eines Farbtonfilmes: «Sehen und Erkennen» – Die Optik im Dienste der Wissenschaft.

Vereinigung für Parapsychologie

Diese wissenschaftliche Gesellschaft veranstaltet anlässlich ihrer Gründung am Freitag, 25. März in Biel (Aula Rittermatte) einen öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. med. C. A. Meier, ETH, Zürich, über ein parapsychologisches Thema. – Weitere Interessenten für Parapsychologie sind gebeten, sich bei Dr. T. Locher, Städt. Handelsschule, Biel, zu melden (s. a. Anzeige im Inseratenteil).

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern

Ausstellung der Patentarbeiten 1966 :

| | |
|--------------------|-----------------------------|
| Samstag, 12. März | 14.00–17.00 |
| Sonntag, 13. März | 10.00–12.00 und 14.00–17.00 |
| Montag, 14. März | 10.00–12.00 und 14.00–17.00 |
| Dienstag, 15. März | 10.00–12.00 und 14.00–17.00 |

Es gelangen u. a. folgende Themen zur Darstellung: Fische und Fischerei in der Schweiz / Der Alkohol und wir / Fuss und Fussbekleidung / Weben auf einfachen Apparaten / Eisen, Schmiedeeisen / Edle Steine / Heimbeleuchtung / Die Farbe als Mitgestalterin des Raumes / Volkstümliche Ornamentik im Bernerland / Familie heute / Die Fremdversorgung des Kindes / Jugend und Buch.

Buchhandlung Hanns Stauffacher Bern

Neuengasse 25 Telefon 031 22 14 24

Für alle Bücher
in jeder Sprache



Als ich Gottes Hand . . .

Als ich Gottes Hand in die Hand
Zu nehmen wagte, war's ein Atom,
Zehntausend Myriaden mal stärker als ich.

Als Gottes Hand die meine ergriff,
Packte mich Angst: Sandkorn, ich! Doch sieh,
Zehntausend Welten schenkte er mir.

Helmut Schilling

Berner Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung

Unser Leser erhielten am 19. und 26. Februar 1966 probeweise das Berner Schulblatt als Einlage in der Schweizerischen Lehrerzeitung. Wiederholt bin ich seither gefragt worden:

- Ist die Verbindung mit der Schweizerischen Lehrerzeitung jetzt beschlossen?
- Wann wird diese Lösung definitiv?
- Warum war so wenig Text in der Berner Beilage der Probenummern? (Für Inserate hatte man ja viel Platz!)
- Wird die Illustration der Titelseite fallengelassen?

Wer die Angelegenheit von Anfang an verfolgt hat, wusste auf Grund der jeweiligen Mitteilungen des Zentralsekretariates («Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes») Bescheid; vor allem wurde ja am 19. Februar 1966 deutlich dargelegt, wie's gemeint ist. Der Kantonalvorstand gab bekannt, dass die beiden Probenummern als Versuch gedacht sind, wie er anlässlich der Delegiertenversammlung vom 9. Juni 1965 beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde auch mitgeteilt, dass die Redaktoren und das Sekretariat des BLV gerne für sich oder zur Veröffentlichung Kritik und Anregungen entgegennehmen würden.

Schriftliche Stellungnahmen zur Veröffentlichung habe ich bis dahin keine erhalten, mündliche wurden mir einige bekanntgegeben.

Im Interesse der Sache sei hier kurz zusammengefasst:

- Die Kombination Berner Schulblatt-Schweizerische Lehrerzeitung ist noch nicht beschlossen. Die Delegiertenversammlung vom 15. Juni 1966 wird entscheiden, ob auf das Geschäft überhaupt einzutreten ist. Wenn ja, kommt es im Verlaufe dieses Jahres zu einer Urabstimmung unter der gesamten bernischen Lehrerschaft.
- Wenn das Budget eingehalten und die Kombination des Berner Schulblattes mit der Schweizerischen Lehrerzeitung Fr. 3.- Mehrkosten gegenüber dem bisherigen Abonnementspreis vorläufig nicht übersteigen soll, kann das Berner Schulblatt über einen Umfang von acht Seiten Text pro Woche nicht hinausgehen. Diese acht Seiten sind gedacht für Publikationen rein bernischen Charakters. Vorrecht bei der Verteilung des Raumes hat selbstverständlich wie bisher das Zentralsekretariat für seine gewerkschaftlichen Orientierungen. Was an Raum übrigbleibt, steht den beiden Redaktoren zur Verfügung, d. h. $\frac{2}{3}$ gehören dem deutschen und $\frac{1}{3}$ dem französischen Teil. In den beiden Probenummern waren dies $1\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{4}$ bzw. $\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Seiten.

- Alle Artikel, die auch einen nichtbernischen Lehrer interessieren, müssen in der Schweizerischen Lehrerzeitung Platz finden.

- Dass bei ständigem Raummangel die Illustration der Titelseite fallengelassen werden muss, wenn der Textumfang für die drei Abteilungen deutscher Teil, französischer Teil und Mitteilungen des Zentralsekretariates acht Seiten nicht übersteigen soll, wird jedermann verstehen. (Die Inserate nehmen wir gerne, auch wenn deren Umfang in einem Missverhältnis zum Textteil steht, weil sie Geld einbringen; die Berechnung des Abonnementspreises schliesst die Inseraten-Einnahmen mit ein.)

Alle Mitglieder des BLV sind hiermit nochmals freundlich eingeladen, ihre Meinung im Schulblatt kundzutun, damit sich vorerst die Delegierten über die Auffassungen unserer Mitglieder orientieren können, aber vor allem auch, damit jedes Mitglied des BLV selber Pro und Kontra abwägen und sich ein richtiges Urteil bilden kann.

Hans Adam

Pädagogische Rekrutenprüfungen

I

Unmittelbar nach Abschluss der Dezembersession des eidgenössischen Parlaments erhielt der Oberexperte für die Rekrutenprüfungen vom Eidgenössischen Militärdepartement (EMD) die Nachricht, der Kredit für die Rekrutenprüfungen werde für das Jahr 1966 um die Hälfte gekürzt, d. h. von 300 000 auf 150 000 Franken herabgesetzt.

Es erübrigt sich wohl, hier auf die Debatte und die darauffolgende Abstimmung im Nationalrat über den Voranschlag des EMD 1966 näher einzutreten. Die gesamte Presse unseres Landes hat darüber ausführlich berichtet, so dass das Ergebnis - Kürzung des Militärvoranschlages um 100 Millionen Franken - noch in aller Erinnerung sein wird. Das Wo und Wie der geforderten Einsparung überliess das eidgenössische Parlament wohlweislich dem EMD. Der eingangs erwähnte Kürzungsantrag ist also eine herbe - und man darf beifügen: heimtückisch angehauchte - Frucht der geforderten Sparmassnahme.

Die Rekrutenprüfungen stehen damit innert der letzten zwei Dezennien zum drittenmal vor einem stürmischen (in doppelter Beziehung!) Angriff des EMD. Die ersten zwei erfolgten 1946/47 und 1958.

1946/47: Angesichts der grossen Mobilisationsschuld wurden nach dem Zweiten Weltkrieg vom Parlament und der Öffentlichkeit Sparmassnahmen gefordert. Das gab in der Folge hohen und höchsten Berufsoffizieren Anlass, den Antrag auf Aufhebung der Rekrutenprüfungen zu stellen. Begründung: Die Rekrutenprüfungen kosten Geld, das besser für die Ausbildung verwendet wird, und zwacken dieser zudem Zeit ab. Die Freunde und Verfechter der Rekrutenprüfungen - wir nennen hier nur die Konferenz der kantonalen Militärdirektoren, die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, alt Bundesrat Rudolf Minger, General Guisan, Bundesrat Stampfli, die drei grossen Lehrerverbände unseres Lan-

des, viele Tageszeitungen, Fachblätter und eine Reihe von Parlamentariern. Auf die wesentlichsten Punkte der Verteidigung kommen wir noch zurück. Die koordinierte Abwehr hatte Erfolg. Das EMD liess den Kreditposten stehen, das Parlament genehmigte ihn mit dem Voranschlag.

1958: Die Landesverteidigungskommission hatte beantragt, nur noch die Hälfte der Rekrutenprüfungen durchzuführen. Der Vorschlag des EMD stiess aber im Nationalrat und Ständerat auf ganz entschiedene Abwehr. Sämtliche Votanten – es waren Vertreter aller «Bundesratsparteien» darunter – wiesen auf die Bedeutung der Prüfungen für die nationale staatsbürgerliche Erziehung der jungen Bürger hin. Die Kürzung wurde gegen die Stimme eines Vertreters der PdA abgelehnt...

Zweimal also haben gesunder Schweizersinn und die Einsicht in Sinn und Bedeutung der Prüfungen über Kurzsichtigkeit und falschen Sparsinn gesiegt. Hoffen wir, dass es auch diesmal gelingen werde, die verfehltete Kürzung rückgängig zu machen; sie ist ja auch im Hinblick auf die Gesamtsumme der verlangten Einsparung recht gering.

Diesem Wunsche sollen nun noch einige Kernsätze aus der obenerwähnten Abwehr folgen:

– «Die Prüfungen sind das einzige Mittel, durch welches der Bund auf das Bildungswesen des gesamten Volkes einen wertvollen Einfluss gewinnt. Nur wenn diese Kontrolle besteht, werden die Kantone angeregt und angehalten, im staatsbürgerlichen Unterricht eidgenössisches Denken und Fühlen zu pflanzen und zu hegen.»

– «Es ist eine alte Lehre der Geschichte, dass die geistige Haltung des Soldaten von ausschlaggebender Bedeutung ist; zu einem wesentlichen Teil ist diese in seinem staatsbürgerlichen Bewusstsein verankert. Der Soldat muss wissen, wofür er sein Leben einsetzt. Die Rekrutenprüfungen bilden die einzige Gewähr dafür, dass die geistige Vorbereitung sich mit der körperlichen in Übereinstimmung befindet.»

– Die Rekrutenprüfungen sind «ein vorzügliches Mittel des Bundes... zur Verbesserung der Methode des staatsbürgerlichen Unterrichtes, zur weitem Ausgestaltung der obligatorischen Fortbildungsschule und zur Vermehrung von staatsbürgerlichen Kursen.»

– «Kaum eine zweite Institution ist so berufen wie die pädagogischen Rekrutenprüfungen, immer wieder zu mahnen, anzuregen und zu ermutigen..., der staatsbürgerlichen Erziehung der jungen Leute überall vermehrtes Interesse zu schenken.»

– «Die Anregungen, die von den Rekrutenprüfungen auf die Arbeits- und Unterrichtsweise in den Schulen ausgehen, sind erwiesenermassen recht mannigfacher Art.»

– «Die Berichte über die Rekrutenprüfungen enthalten auf gedrängtem Raume... eine Fülle pädagogischer Belehrungen und Anregungen...; sie sind in ihrer Gesamtheit eine kleine, aber wertvolle Unterrichtsmethodik.»

Nach dieser Rückschau und der wiederholten Verteidigung der Rekrutenprüfungen, zu der die Widersacher uns nötigen, wenden wir uns nun dem Berichte zu über

die Prüfungen des Jahres 1964

Wir beginnen mit den statistischen Notizen. Sie machen wiederum nur einen kleinen, aber nicht unwichtigen Teil des gesamten Berichtes aus. Die Auskünfte über die Berufe, die Schulbildung und die Prüfungsergebnisse des Jahres 1964 werden vergleichsweise denen von 1944 gegenübergestellt, so dass der Leser die Wandlung, die Schul- und Berufsbildung in den zwei Dezennien vollzogen haben, verfolgen kann:

Von den 33 163 in 95 Rekrutenschulen und an 54 Orten geprüften jungen Männern des Jahrganges 1944 hatten 10,1 % keinen Beruf erlernt gegenüber 25,6 % im Jahre 1944 (Jahrgang 1924). Dies und der gewaltige Vormarsch der Leute mit Berufsbildung (56,9 gegen 37,3 %) sind unverkennbare Zeichen der Hochkonjunktur, deren sich unser Land seit 1945 erfreut. Augenfällig im Zusammenhang damit steht auch der grösser gewordene Zug zur Sekundarschule. 1944 hatten 53,8 % der Rekruten «nur» die Primarschule besucht; 1964 waren es noch 41,5 %. Umgekehrt stieg die Zahl der Sekundarschüler im gleichen Zeitraum von 30,2 auf 40,1 %. Relativ noch grösser als bei den Facharbeiten ist der Vormarsch der Studierten – 12,2 gegen 7,2 %. Dagegen ist ein weiteres Absinken der Zahl der dem Bauernstande angehörenden Rekruten festzustellen: 1944: 19,5 %, 1963: 8,3 %, 1964: 7,6%.*) Die nicht abbrechende Abwanderung von der Urproduktion zur Industrie, zum Gewerbe und zur Dienstleistung mannigfachster Art wird also auch durch die Rekrutenprüfungs-Statistik erhärtet. Schliesslich sei noch auf die gute Wirkung des Nachschulunterrichtes hingewiesen. Im Bericht ist darüber zu lesen:

| Notenmittel | schriftlich | | mündlich | |
|--|-------------|------|----------|------|
| | 1964 | 1944 | 1964 | 1944 |
| Primar- und Sekundarschüler ohne Nachschulunterricht | 2,70 | 2,85 | 2,58 | 2,64 |
| mit Nachschulunterricht | 2,16 | 2,36 | 2,07 | 2,25 |

(Fortsetzung folgt.)

P. F.

† Fritz Wacker, Biel

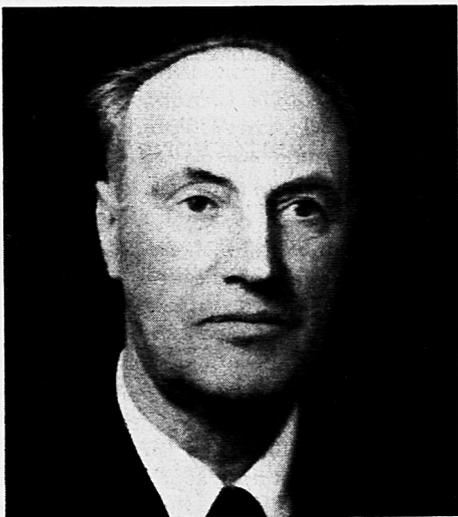
Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 12. Februar im Bezirksspital Vogelsang in Biel Kollege Fritz Wacker, a. Gewerbelehrer.

In seiner Geburtsstadt Bern ist er aufgewachsen im Kreis einer zahlreichen Geschwisterschar. Er absolvierte Primar- und Sekundarschule und das Seminar Hofwil und versäumte während dieser 13 Jahre Schulzeit keine einzige Schulstunde. Der junge Lehrer versah seine erste Lehrstelle als Primarlehrer in Bangerten bei Münchenbuchsee und wurde nach kurzer Lehrtätigkeit an

*) Huggenbergers «Fahnenflucht» scheint nicht zu wirken! In diesem Zusammenhange: Der Schreibende vergisst jene Gedichtsstunde eines Landpraktikanten nicht, in der Emmentaler Bauernbuben dem «Ich kann dich nicht verstehen...» zuerst zurückhaltend, aber innerlich sichtlich ablehnend und dann ungestüm abwehrend begegneten: «Mier hie-ne schwäri Arbiet u verdiene zweeni derby!»

die Primarschule Biel-Madretsch gewählt. Nebenamtlich erteilte er, 1917 bis 1931, Unterricht an der Gewerbeschule Biel.

In vielen Ausbildungskursen im In- und Ausland, auch während eines Studiensemesters an der metallgewerblichen Abteilung des Technikums, erwarb sich Kollege Wacker die nötigen Kenntnisse, um 1931, als einer der ersten hauptamtlichen Lehrer an der Gewerbeschule Biel, seine eigentliche Lebensarbeit anzutreten. Er versah diese Lehrstelle zur vollständigen Zufriedenheit der vorgesetzten Behörde bis zu seinem Rücktritt wegen Erreichung der Altersgrenze. Neben dem Vorsteher



und dem erstgewählten Hauptlehrer Robert Schaad war Fritz Wacker eine der tragenden Säulen der Bieler Gewerbeschule. Im Verband für gewerblichen Unterricht des Kantons Bern war er ein geschätztes Vorstandsmitglied und wurde sodann zum Ehren-Mitglied dieses Verbandes ernannt.

Fritz Wacker verheiratete sich 1915 mit einer Kollegin, Klara Lienhard. Zwei Töchter leben heute in Bern und in Gottstatt als tüchtige und glückliche Gattinnen und Mütter. Nach 45 Jahren des Zusammenseins verlor F. W. seine liebe und treue Gattin, was unserem Kollegen schweres Leid bereitete. In Ida Schürch fand er eine zweite Lebensgefährtin, mit der er ebenfalls glückliche, doch leider nur wenige Jahre verbrachte.

Neben Beruf und Familie stellte sich unser Kollege verschiedenen Verbänden und Organisationen zur Verfügung. Es seien hier nur erwähnt die Schweizerische Lehrerkrankenkasse, der Seeländische Schützenverband und der Lehrergesangsverein. Dem Vaterland diente er in beiden Weltkriegen als guter Patriot im Rang eines Oberleutnants und Nachrichten-Offiziers.

Als vor drei Jahren die Vereinigung der Lehrer-Veteranen gegründet wurde, stellte sich unser Kollege spontan zur Verfügung, in deren Leitung in einem Dreier-Kollegium mitzumachen. An den allmonatlichen Zusammenkünften war der liebe Verstorbene einer der regelmässigsten Besucher. Er war uns ein lieber, stets freundlicher und allem Schönen aufgeschlossener Gesellschafter.

Heute Samstag, den 12. März 1966, hätte Kollege Fritz Wacker seinen 75. Geburtstag feiern können!

Der trauernden Gattin, den beiden Töchtern und deren Ehegatten, den vier Grosskindern und allen weiteren Angehörigen sei das herzlichste Beileid ausgesprochen.

Tsch.

«Der Schoss ist fruchtbar noch . . .»

Zur neonazistischen und militaristischen Publizistik und Literatur in Deutschland

Die bundesdeutsche Wirklichkeit ist komplex. Wohin zielt sie, was bereitet sich in Deutschland – so nah bei uns und auch wiederum so «fern» – vor? Ist es auf dem Weg, ein technokratisches Gebilde zu werden, eine Art Amerika in Europa, hat das Wohlstandsdenken jeden Revanchegedanken ausgelöscht, ist die Wirtschaft «alles» geworden und beherrscht die Menschen derart, dass nationale Fragen abgesunken sind, zu einer belanglosen «Garnitur» wurden? Wer hinter die offiziellen und offiziösen Kulissen blickt, muss sich eines andern belehren lassen. In den neonazistischen Lagern, in den nationalistischen und militaristischen Gruppen und Vereinen tut sich allerlei. Man hat von Regierungsseite darauf hingewiesen (und weist immer noch darauf hin, wenn Fragen gestellt werden), dass es sich um unerhebliche Anlässe handelt. Man operiert mit Zahlen, die sich allerdings in bescheidenen Grenzen bewegen. Indessen steigt die Leserschaft eines solch chauvinistischen Organs wie die «Deutsche National- und Soldatenzeitung», Ritterkreuzträger, Sturm- und Obersturmbannführer vereinigen sich – die demokratischen Freiheiten nützend – Alt- und Neunazis und nazistisch angehauchte Generäle machen sich gelegentlich recht lauthals vernehmbar. Ist das alles «unerheblich»? Vielen scheint das nicht der Fall. Man hat eher das Gefühl, dass hier fleissig Pulver gehäuft wird, in das zur gegebenen Zeit – man denke nur an eine Wirtschaftskrise – ein Funke fallen und bei einer politisch labilen Lage gefährliche Veränderungen bewirken kann.

«Der Schoss ist fruchtbar noch . . .» entstammt dem «Epilog zum unaufhaltsamen Aufstieg des Arturo Ui» von Bertolt Brecht («Dass keiner uns zu früh da triumphiert – Der Schoss ist fruchtbar noch, aus dem das kroch») und wurde von Heinz Brüdigam zum Titel eines Buches gewählt, das im Röderberg-Verlag, Frankfurt a. M., erschien. Brüdigam, als Linksschriftsteller in Westdeutschland bekannt, hat sich die Mühe genommen, die zum Teil sektiererisch sich tarnende, zum Teil schon recht unverblümt, wenn nicht unverschämt nach vorn drängende militaristische und neonazistische «Literatur» der Unbelehrbaren oder Revanchelüsternen zu registrieren und abzuleuchten. Da erfährt man dann allerlei Tatsachen, die für Freunde und Beobachter eines zukünftigen equilibrierten Europa keineswegs beruhigend wirken. So versucht ein gewisser Helmut Sündermann, der schon im Dritten Reich «wirkte», kriminelle Delikte (Auschwitz) in «politische Handlungen oder Straftaten» umzudichten. Der Nürnberger Prozess, der die Hauptschuldigen des unmenschlichsten Krieges aller Zeiten der verdienten Strafe überführte, wird an-

gezweifelt und gleichsam als unzulässig bezeichnet. Die Titel eines Druffel-Verlages, in dem dieser Sündermann wirkt, lauten beispielsweise:

Das Dritte Reich, eine Richtigstellung in Umrisen | Ilse Hess, *England, Nürnberg, Spandau* usw.

Andere Titel sprechen für sich: Von den Stukas zu den Anden», – «Blaue Division» u. a. Der vorherrschende Ton ist der des Sich-Brüstens mit den deutschen soldatischen «Leistungen», die Niederlagen treten kaum in die richtige Perspektive. Weitere Verlage (es wäre interessant zu erfahren, von wem diese finanziert werden), die im Sinne einer Restauration oder eines heroischen Geschichtsbildes arbeiten, sind: der Schild-Verlag, wo der Generalmajor der Waffen-SS a. D. Kurt Meyer, bekannt als Panzer-Meyer, in aller Ruhe seine «packenden Erlebnisbücher des Zweiten Weltkrieges» publiziert, der Vorwinkel-Verlag, der den Radioschreihals Hans Fritsche (ehemaliger Ministerialdirektor bei Goebbels) herausbrachte. Der Podzun-Verlag hat sich auf Divisionsgeschichten der Hitler-Wehrmacht spezialisiert. Die Titel lauten u. a.: 1. Panzerdivision Kurland, Die letzte Front für 2 Armeen –; Demjansk – Ein Bollwerk im Osten. Der Athenäum-Verlag hält es mit Karl Dönitz, Grossadmiral der Kriegsmarine und Nachfolger Hitlers. Der Orion-Verlag liebt heroische Zwischen- und Untertöne in seinen Titeln: Rammjäger, das letzte Aufgebot – Höllentage, Panzer vor nach Gory usw. Vornehmer ist der Prinz-Eugen-Verlag, wo die ehemaligen Generäle und Offiziere der Wehrmacht fleissig produzieren; der Ernst-Gerdes-Verlag hält es mit Marinebüchern, der J.-F.-Lehmann-Verlag, seit jeher nationalistisch, gab einen Band von Ritterkreuzträgern heraus, die vom letzten Krieg «erzählen». Darin ist ein Aufsatz des berühmtesten General Heinz Reinefarth mit dem Titel «Mein Regiment folgt mir». Folgen: der Stalling-Verlag (für den an Stelle vieler Titel ... einer stehen soll: Die Wölfe und der Admiral, Triumph und Tragik der U-Boote!), der Mittler-Verlag; der sehr rührige, sozusagen auf allen Gebieten der Publizistik tätige Pabel-Verlag. Alte Nazischriftsteller kommen im Deutschen Soldaten-Kalender wieder «zu Ehren». Sie heissen: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Bruno Brehm, Ettighofer, Karl Springenschmidt, Josef Magnus Wehner, Heinrich Zillich u. a. Ferner gibt es: den «Freiwilligen», ein Organ der Waffen-SS-Nachfolgeorganisation HIAG, ein «Soldaten-Jahrbuch», ferner den «Fallschirmjäger» und mehrere Dutzend andere Blätter, die alle mehr oder weniger im Dienst eines «währschafte» Nationalismus stehen, sich gelegentlich aber gern mit demokratischen Floskeln tarnen. Die Verlagsgesellschaft Koehler singt den Ruhm der deutschen Schlachtschiffe und U-Boote. Die Priester- und Damm-Verlage basteln an nationalistischen oder neonazistischen Geschichtsbildern herum. Der rührige Nazibarde Gerhard Schumann wurde 1945 Geschäftsführer der Buchgemeinschaft «Europäischer Buchklub», der seltsamerweise vom Bertelsmann-Lesering «übernommen» wurde. Der bekannte Herbert Böhme pflegt die Stiftung «Deutsches Kulturwerk», wo deutsches Wesen, an dem die Welt wohl immer noch genesen soll, beweihräuchert wird. Sehr rührig ist der Sudeten-deutsche Wilhelm Pleyer, der im Sudetenland Gauge-schäftsführer der Deutschen Nationalpartei war.

Das sind aus dem äusserst sachlichen Buch von Heinz Brüdigam nur ein paar Münsterchen. Sind sie harmlos ... oder nicht eher Symptome eines neuen Nationalismus, der nicht unbedingt nazistischen Charakter haben muss, aber dennoch gefährlich werden kann? Brüdigam appelliert an den Staat, aber ist es mit «Verboten» getan? Liegt es nicht an der Volkserziehung, an demokratischen Organisationen, die allzuviel «hingehen» lassen? Das fängt schon bei den Lesebüchern an. «In 161 Lesebüchern ist Böll mit zehn, Agnes Miegel aber mit hundert Arbeiten vertreten.» Das Bayerische Fernsehen kam nach eingehender Prüfung vieler Schulbücher zu folgendem Schluss: «Das Weltbild, das in diesen Lesebüchern unserer Jugend angeboten wird, ist höchst fragwürdig. Es ist oft recht veraltet, es ist leider oft auch kitschig und es ist zuweilen politisch gefährlich. Dieses Weltbild missorientiert unsere Kinder ...» E. H. St.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Lehrerverein Thun-Land

Eine sehr eindrückliche Versammlung hielt die Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins am 24. Februar in der Sonnenfeldkirche in Steffisburg ab, wo Präsident Hermann Wittwer, Sekundarlehrer in Sigriswil, recht viele Besucher begrüssen konnte. Es war vor allem das angekündigte Konzert des Lehrergesangsvereins Thun, das lebhaftes Interesse erweckte. Die Leitung lag in den Händen von Alfred Ellenberger, der sich einmal mehr als versierter und überlegener Chordirigent erwies. Dann konnte als mitwirkender Organist Edwin Peter, Musiklehrer in Bern, gewonnen werden. Dieser eröffnete das Konzert mit Präludium und Fuge in a-Moll von Buxtehude und zog mit seinem meisterhaften Spiel die Zuhörerschaft in seinen Bann. Darauf sang der gutgeschulte Chor sehr diszipliniert und in schönster Gestaltung Werke von Heinrich Schütz. Es fiel angenehm auf, dass der relativ kleine Chor über prächtige Stimmen verfügt und mit seiner glanzvollen Leistung überraschte. Die herrliche Toccata 3 in a-Moll für Orgel von Paul Müller (Zürich) leitete über zu drei recht schwierigen und delikaten Gesängen aus dem «Kleinen Psalter» von Willy Burkhard (Wie lieblich sind deine Wohnungen / Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen / Herr, wie lange willst du mein vergessen). Es war erstaunlich, mit welcher Präzision diese Werke vorgetragen wurden. Ein glanzvoller Höhepunkt war Albert Möschingers «Der Sieg Christi» für Chor und Orgel. Dieses Werk stellte hohe Anforderungen an die Ausführenden. Die mitreissende Leitung Alfred Ellenbergers, der restlose Einsatz der Sängerschar und die geschickte Mitgestaltung des Organisten Edwin Peter verliehen dieser das Konzert abschliessenden Darbietung Wärme und Glanz.

Präsident Hermann Wittwer dankte herzlich für diese Feierstunde. Im Saale der Sonnenfeldkirche wurde hierauf der geschäftliche Teil erledigt. Vorab waren Erneuerungswahlen vorzunehmen. Aus dem Vorstand schieden aus Käthi Gempeler, Kassier Hans Jordi, Walter Strasser und Fritz Berger. Neu kamen in den Vorstand: Hans Ueli Gerber aus Steffisburg (Kassier), Bruno Wiesmann aus Thierachern, Elisabeth Batt aus Utendorf, Anna Liechti aus Unterlangenegg (als Vertreterin der Arbeitslehrerinnen). An Stelle von Hermann Wittwer übernimmt Hans Minder aus Steffisburg das Präsidium. Es besteht die Absicht, gemeinsam mit der Sektion Thun-Stadt wieder Lehrerweiterbildungskurse durchzuführen. Beschlossen wurden Beiträge an den Lehrergesangsverein Thun, an die Kulturfilmgemeinden Thun und Steffisburg und an den Tuberkulosefürsorgeverein Thun-Land. Dann wurde über die Frage der Wohnungszuschläge diskutiert und über den Pro-Juventute-Marken- und -Kartenverkauf orientiert

und zugleich aufmerksam gemacht auf die Pro-Juventute-Jugendbibliothek beim Plätzli in Thun, die heute rund 2800 Jugendbücher besitzt und zur Verfügung stellt. Bestens empfohlen wurden schliesslich die wertvollen Veranstaltungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun. Nach der Versammlung traf man sich zu geselligem Beisammensein in einem Restaurant. *H. H.*

Sektion Interlaken des BLV

Die Mitglieder der Sektion Interlaken des Bernischen Lehrervereins kamen unter dem Vorsitz von H. Heubi, Interlaken, im Hotel Du Lac zusammen, um einerseits verschiedene geschäftliche Traktanden zu erledigen und andererseits einen Vortrag von Prof. R. Meili über «Wo finden sich und wie fördern wir Begabungen?» anzuhören.

Es galt den Vorstand teilweise zu erneuern und die Abgeordnete für die Delegiertenversammlung zu bestätigen. Neu in den Vorstand kamen Frl. Amsler und Herr M. Way aus Grindelwald, während Frau Ryter, Grindelwald, Max Beldi, Interlaken, Rudolf Perren, Brienz, und Hansulrich Grossniklaus, Wilderswil, den Verein in Bern vertreten werden.

Nachdem der Verwalter des Logierhauses des BLV, Fritz Zumbunn, Bern, in einem Kurzvortrag über Zweck und Aufgabe des Logierhauses sprach, wurde einmütig von den Anwesenden ein Beitrag zur finanziellen Unterstützung gewährt.

Im Verschiedenen sprach Grossrat Kurt Bortler über das in der letzten Grossratssession verabschiedete neue Lehrerbildungsgesetz.

Im zweiten Teil sprach dann Prof. R. Meili zum oben angegebenen Thema. Wichtig war für die Anwesenden, zu vernennen, dass nach verschiedenen Untersuchungen in unserer Gegend kaum noch wesentliche Reserven an begabten Kindern zur Weiterbildung in höhern Schulen auszuschöpfen sind. *H. G.*

Sektion Büren des BLV

Nach längerem seuchenbedingten Unterbruch wurde die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. Recht zahlreich folgte die Lehrerschaft dem Rufe des Vorstandes nach Büren a. A. Präsident W. Hug begrüßte den anwesenden neu zugeteilten Inspektor René Zwicky, der sich in sympathischen Worten der Sektion vorstellte. In Fortsetzung unserer Aktivität werden für den Jahreslauf folgende Weiterbildungskurse angesetzt: ein Lichtbildervortrag im Anschluss an die im letzten Frühjahr durchgeführte Exkursion in den Florareichtum des Meienriedloches durch den Leiter Edi Berger, Lehrer, Biel, ein weiterer Vortrag mit Dias, wofür Dr. Helfer, Kreistierarzt in Büren a. A., gewonnen werden konnte, sowie eine ornithologische Führung ins Naturschutzgebiet Häfli durch Rud. Burgermeister, Régleur, Büren a. A. Ein Französischkurs ist noch nicht ganz spruchreif und soll, möglichst als Arbeitskurs gedacht, erst noch besprochen werden, ebenso eine Mikroskopierinstruktion mit Hans Burri, Lehrer, Rütli. Geehrt und gebührend beschenkt wurden: nach fünfzigjährigem Schuldienst Frau Marta Hüser-Pflugshaupt, Diessbach, und Johanna Marti, Handarbeitslehrerin, Büren a. A., nach 41 Jahren Einsatz.

Anschliessend an den geschäftlichen Teil kam im Rathaussaal ein Volksliederkonzert zum Zuge; Albert Steiner, Sekundarlehrer und Konzertsänger, Bern, sang einem dankbaren Publikum – es waren auch Gäste eingeladen worden – meist unbekannte Lieder aus Frankreich, Italien und Spanien vor, meisterhaft begleitet von Fritz Mittenhuber, Pianist am Berner Stadttheater. Der Sänger gastierte vor Jahren in England; Jahre später erkannte die Zuhörerschaft verwunderlicherweise eine Schweizermelodie, die inzwischen den Weg in ein Schulgesangbuch gefunden hatte, was für den Vortragenden des Rätsels Lösung war. (Dieser Schweizerexport

kann nicht als Diebstahl geistigen Eigentums gelten!) In bester Stimmung verabschiedete sich die Sektion vom bisherigen Inspektor Gottfried Häusler, der auf Grund neuer Kreiszeuteilung die Ämter Nidau und Biel zu übernehmen hat. Der Präsident überreichte dem Scheidenden mit ehrenden Worten und in Dankbarkeit für sein Wohlwollen ein kunstvolles Bild aus dem bisherigen Tätigkeitsgebiet, worauf der Beschenkte in launigen Worten seinen Dank aussprach, anschliessend mit ernsthaften Hinweisen auf die begonnene Zukunft (der Automation) die Lehrerschaft aufforderte, den veränderten schwierigen Verhältnissen gerecht zu werden und der heranwachsenden Generation möglichst auch eine seelische Grundlage zu vermitteln. *Ny*

Sektion Oberland BMV

Die Sektion Oberland des BMV versammelte sich im Bahnhof-Buffer Spiez zur Sektionsversammlung. In einem sehr interessanten Vortrag sprach *Karl Biffiger* aus Bern über «Erlebter Dorfgeist». Die geschäftlichen Traktanden wurden rasch erledigt. Neu in den Kantonalvorstand wird am Platze von A. Wyss abgeordnet *Max Hug*, Sekundarlehrer in Brienz. Ferner wurde die durch die Erziehungsdirektion herausgegebene Pflichtstunden-Ordnung diskutiert und kritisiert und schliesslich die Vorkehren beschlossen. *n.*

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Hauptversammlung der Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen der Region Thun

Mittwoch, den 23. Februar hielt die Vereinigung im Simmentalerhof in Anwesenheit von 60 Mitgliedern unter dem Präsidium von *W. Grimm* ihre Hauptversammlung ab. In seinem Jahresbericht gedachte er der Anlässe des abgelaufenen Vereinsjahrs: Zusammenkunft in Faulensee, Ausflug zum Engstensee, Lichtbildervortrag von W. Huber, Adventszusammenkunft mit Vortrag von Frau Dr. Kurz. Er berichtete vom Zusammenschluss der pensionierten Lehrkräfte im Kanton und von den Verhandlungen mit den Organen des Bernischen Lehrervereins und der Lehrerversicherungskasse, die zum glücklichen Resultat führten, dass auch den Pensionierten Teuerungszulagen ausgerichtet werden. Auch das Mitspracherecht im BLV und der LVK sind praktisch verwirklicht und müssen noch statutarisch verankert werden. Das Postulat des Schutzes der Rente vor der Inflation ist behördlich anerkannt, wofür der Vorsitzende den Behörden wie seinen Mitarbeitern den gebührenden Dank aussprach, dem sich Frl. Aeberhard im Namen der Pensionierten für die grosse geleistete Arbeit des Präsidenten anschloss. Der im Vereinsjahr Verstorbenen wurde ehrend gedacht. Infolge des Aktivsaldos der Kasse von Fr. 295.– wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 3.– belassen. In den Vorstand wurden neu gewählt Jakob Stähli und Gottfried Lanz. Vorgesehen wurden ein Frühlingsummel, eine Carfahrt in den Jura und ein oder zwei Vorträge.

Einen glänzenden Abschluss fand die Tagung durch den hochinteressanten Reisebericht von Frl. Dr. Renfer (Bern) über ihre Reise nach den Seychellen-Inseln im Indischen Ozean wegen einer nur hier vorkommenden Palme mit bis zu 25 kg schweren Nüssen, von denen ein Exemplar bestaunt werden konnte. Man erhielt ferner wertvolle Einblicke in zentralafrikanische Verhältnisse in den Zwergstaaten Burundi und Ruanda, wo die Referentin Gelegenheit hatte, in einer Missionsschule an der Ausbildung der ersten 11 Lehrerinnen massgebend beteiligt zu sein. Die Primitivität in der Volksschule wird dadurch illustriert, dass Lehrer und Schüler in Ermangelung von Papier oder Tafeln mit Kreide auf ihre schwarzen Arme und Beine schreiben, während sie in einer

regendurchlässigen Hütte auf Steinen sitzen. Nur einmal im Tag bekommen diese Schüler etwas zu essen. (Ein grotesker Gegensatz zu manchen afrikanischen Staaten, wo die Beamten in einem Cadillac herumfahren. Der Berichterstatter.) Auch bilden die zwei genannten Staaten ein von den Chinesen

bevorzugtes Durchgangsland für ihre Kriegsmateriallieferungen an die Rebellen im Kongo. Die vielen Farbdias vermittelten nebst den Ausführungen der Referentin ein eindrucksvolles Bild solcher Verhältnisse, wofür ihr mit grossem Applaus gedankt wurde. S. K.

Freie Studiengruppe im Oberland

Wir befassen uns in nächster Zeit mit der *Notengebung*. Es tauchen in diesem Zusammenhang Fragen auf, welche viele von uns beschäftigen und immer wieder unsere Aufmerksamkeit verlangen. Examenzeit und Zeugnismachen führen uns dieses Problem vor Augen. Für viele Kolleginnen und Kollegen ist das Notengeben ein notwendiges Übel; andere ak-

zeptieren es als Selbstverständlichkeit, und noch andere tragen schwer an den zu fallenden Entscheiden.

Wir treffen uns am 27. April um 14 Uhr in Interlaken im Hotel Löwen und laden Sie ein, an dieser Zusammenkunft teilzunehmen.

Wir bitten Sie, den untenstehenden Abschnitt auszufüllen und an folgende Adresse zu schicken: *F. Marti*, Badhausstrasse 40, 3063 *Papiermühle*.

Fragebogen zur Notengebung

- | | | | | | |
|--|----|------|--|----|------|
| 1. Die Note – hat allgemein gültigen Aussagewert | ja | nein | 19. Dienen Ihnen die Noten bei Auskünften über Schüler als Grundlage (z. B. Eltern, Lehrmeister)? | ja | nein |
| 2. – vergleicht Leistungen einer Klasse | ja | nein | 20. Verwenden Sie zur Beurteilung Zahlen? | ja | nein |
| 3. – hat nur für den einzelnen Schüler Bedeutung | ja | nein | 21. Verwenden Sie zur Beurteilung Worte? | ja | nein |
| 4. Die Noten – haben ihre Bedeutung als Ansporn | ja | nein | 22. Passen Sie Ihre Bewertungsskala der Klasse an (beste Arbeit = 6)? | ja | nein |
| 5. – Kontakt mit dem Elternhaus | ja | nein | 23. Kombinieren Sie Leistungs- mit Fleissnoten? | ja | nein |
| 6. – Leistungsausweis | ja | nein | 24. Erteilen Sie gesondert Fleissnoten? | ja | nein |
| 7. – Fähigkeitsausweis für Berufslehre | ja | nein | 25. Berücksichtigen Sie bei der Notengebung besondere Eigenarten und Umstände der Schüler? | ja | nein |
| 8. – Druckmittel für Faulenzer | ja | nein | 26. Stützen Sie sich beim Festlegen der Zeugnisnoten ausschliesslich auf Probenresultate? | ja | nein |
| 9. Unser Notensystem – ist gut | ja | nein | 27. Wären Sie bereit, fremde Schülerarbeiten für Vergleichszwecke zu bewerten? | ja | nein |
| 10. – sollte abgeschafft werden | ja | nein | 28. Wären Sie bereit, Aufgabenserien, die Sie in Ihrer Klasse verwenden, in andern Klassen bearbeiten zu lassen? | ja | nein |
| 11. – sollte erweitert werden | ja | nein | | | |
| 12. Es sollten kant. oder schweiz. Einheitsarbeiten und Einheitsbewertungen ausgearbeitet werden | ja | nein | | | |
| 13. Erteilen Sie bei Schülerarbeiten die Note 6 häufig? | ja | nein | | | |
| 14. Erteilen Sie bei Schülerarbeiten die Note 6 sehr selten? | ja | nein | | | |
| 15. Gehen Sie bei ungenügenden Noten tiefer als 3? | ja | nein | | | |
| 16. Gehen Sie bei ungenügenden Noten tiefer als 2? | ja | nein | | | |
| 17. Verwenden Sie die Skala linear (z. B. 12 Aufgaben richtig = 6 11 Aufgaben richtig = 5-6)? | ja | nein | | | |
| 18. Schreiben Sie die Noten den Schülern unter ihre Arbeiten? | ja | nein | | | |

Bemerkungen :

Adresse des Einsenders :

Aus der Praxis

Mein Weg mit der Ganzheitsmethode

Da ich selber mit der Ganzheitsmethode arbeite, interessierte ich mich sehr für den Artikel von E. Seidler aus der «Frankfurter Allgemeinen», der am 29. Januar 1966 im «Berner Schulblatt» erschienen ist.

Ich hatte den Eindruck, als würde hier von Klassen erzählt, in denen keine Lehrkraft wirkt, die die Kinder sorgfältig auf ihrem Weg zum Lesen leitet, und als ob die Schüler (und die

Eltern) ganz auf sich angewiesen wären. Von der Einsenderin wurde die Methode sehr kritisch beleuchtet und abschätzig beurteilt. Dies finde ich sehr bedauerlich, denn meine Erfahrungen sind anderer Art.

Bei meiner Arbeit hielt ich mich an das Buch von A. und E. Kern: «Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens» (Herder 1959) und die Richtlinien, die ich in einem zweiwöchigen Lehrerbildungskurs der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform erhielt. So erlaube ich mir, in verschiedenen Punkten den Weg, den ich mit meiner Klasse gehe, darzustellen. Dabei möchte ich noch erwähnen, dass ich im Gegensatz zu Kern die Druckschrift verwende.

- Früh beginnen wir mit kleinen Lesetexten, in denen (farbig) Namen von Kindern aus der Klasse vorkommen. (Auf dem Leseblättlein dürfen die Kinder mit entsprechenden Farben den Namen «nachfahren».)

Jürg ist da. / Susi ist da. / Toni ist da.

- Jeder neu auftretende Name (später auch andere Wörtlein) wird an einer besonderen Wandtafel in der zuerst erschienenen Farbe festgehalten und lange stehen gelassen.
- Beim Lesen wird auf ganz *genaues Nachzeigen* geachtet: Es darf nur *das* Wörtlein gelesen werden, unter dem der Finger liegt.
- Kleine Texte werden mit der Klasse erarbeitet als Wiederholung zu den Lesetexten (andere Zusammenstellung und Umstellung der bekannten Sätzlein).
- Schwierige Wörter werden zu Beginn durch Bildchen ersetzt, später nur noch damit ergänzt.
Wenn ein Kind einzelne Buchstaben schon kennt und benennt, nehme ich dies einfach zur Kenntnis.

Übungen zum Lesen:

- Auffinden der einzelnen Wörtlein (der Finger ist ein Vöglein und fliegt zum Wörtlein «Hans» usw.).
Ausputzen des Textes an der Tafel: Kinder dürfen die Wörter auswischen. Wir lesen, was noch zusammenhanglos dasteht (sehr beliebt).
Lesetexte auch zuunterst beginnen.
- Ungefähr in der 8. Woche haben wir mit der sogenannten *optischen Analyse* begonnen (nach Kern), d. h. Erkennen der gleichen Anfänge bei Wörtlein, dann Aufschreiben und Sammeln.
- Abmalendes Schreiben von Textlein auf unliniertes Papier.
- Übungen mit der sogenannten *Wörtertafel*. Auf einem grossen Papier stehen unzusammenhängend *sehr* gut bekannte Wörter. Die Kinder bilden mit ihnen selbständig Sätzlein und schreiben sie auf.
- Lückentexte, ins Heftlein gedruckt, werden ergänzt.
..... kann schwimmen. / kann nicht schwimmen.
- In dieser Zeit haben wir auch mit den *Abhorchübungen* angefangen.
Frage: Wie fängt Maus, Papi, Wald an? / Wer kennt ein Tier, das mit H beginnt? / Es ist zum Essen und beginnt mit F.
Schwierigere Form später: *Womit hört Mond auf?* / Wer weiss ein Wort, das mit t aufhört?
- Nun kommt das *Ablösen* einzelner Laute und Festhalten derselben; Wörter, die mit dem gleichen Laut beginnen oder in denen er enthalten ist, werden aufgeschrieben. Wir benennen den Laut und schreiben den Buchstaben ins Schreibheftchen.
- Einzelne Laute, die sich besonders gut dafür eignen, habe ich viel früher eingeführt, die meisten aber nach der Angabe von Kern: *Akustische Analyse*.
- Abschreibübungen werden weitergeführt.
- Wir haben nun auch mit *Rechtschreibübungen* eingesetzt: Auswendigschreiben von einzelnen Wörtlein, später von Sätzlein. Einüben durch lautes Mitsprechen, gleichzeitig in die Luft oder auf das Pult schreiben.
- Wir lesen Wörtlein, die von mir bis zum ersten Buchstaben zugedeckt sind; währenddem die Kinder lesen, lasse ich einen Buchstaben um den andern hervorkommen.

Übungen

Den schon bekannten Buchstaben fahren wir mit Farbe auf dem Leseblättlein nach.

Kinder dürfen sie im Wandtafeltext auswischen. (Beides macht viel Vergnügen.)

Zählen der bekannten Buchstaben im Lesetext.

Alle bekannten Wörter stehen auf Lesekärtlein: Lesen und nach gleichem Anfang zusammenstellen.

Lesewettbewerbe.

Lesen von verkehrten Texten und richtigstellen.

Auch Ergänzungsübungen werden gemacht: Vollenden eines begonnenen Wörtleins, fehlende Laute einsetzen.

Abschreiben von Texten und Zusammenstellen von eigenen Sätzlein (mit Hilfe der Wörtertafel, siehe weiter oben) dürfen nicht versäumt werden.

- Nun beginnen wir mit den *Gestaltvariationen* (Kern).

Akustische Form

Die Kinder sprechen ein gut bekanntes Wort langsam aus, für jeden Laut hält der Lehrer einen Finger auf.

Gestaltabbau

Von einem gut bekannten Schriftbild werden nacheinander Buchstaben weggenommen. Die Kinder lesen immer, was dasteht:

Wald / Wal / Wa / W *

Sofort folgt auch der *Gestaltaufbau*:

W / Wo / Wol / Wolf *

Auch hier lesen die Kinder die einzelnen Ergebnisse.

Dann freuen sie sich sehr über den *Gestaltauf- und -abbau*.
(Täglich kurze Zeit, zwei bis drei Mal.)

Gans / Gan / Ga / Gar / Gart / Garte / Garten *

Die Kinder können sich nicht genug daran tun, eine Beziehung zwischen den beiden Wörtlein herauszufinden.
Bald können sie selbständig Wörter auf- und abbauen (zaubern).

Kern legt sehr viel Nachdruck auf die *Sonderbehandlung der schwachen Schüler*. Mit seiner Methode ist diese sehr günstig, denn die begabten können sich bald gut allein schriftlich beschäftigen, und bei den andern ist leicht zu sehen, in welcher Phase man einsetzen muss.

Der Prozess des Lesens ist jetzt natürlich noch nicht abgeschlossen, doch auf diese Weise haben die Kinder den Lesevorgang begriffen. Noch gilt es fleissig zu arbeiten. Dies wird sicher mit Freude geschehen, denn die Begeisterung ist beim Lehrenden und bei den Lernenden vorhanden.

Persönlich bin ich überzeugt von dieser Methode, die mit dem Sprachunterricht so eng einhergeht, und ich werde sie wieder verwenden.

Vielleicht konnte ich jetzt zeigen, dass man den ganzheitlichen Weg beschreiten und zu einem positiven Resultat kommen kann.

Ich glaube, die grösste Gefahr beim Arbeiten mit einer neuen Methode liegt darin, dass man mit der Voraussetzung daran herangeht, sie sei leichter als alles, was es bisher gegeben habe, und deshalb begrüssenswert.

Wenn man diese Einstellung nicht hat und sich ernsthaft mit dem neuen Unternehmen auseinandersetzt, sollten grosse Fehlschläge zu vermeiden sein.

Hanni Trachsel

* An der Tafel *untereinander* geschrieben

Verschiedenes

Schulfilm und Schulfernsehen

35 Jahre sind es her, seit das Schulamt der Stadt Zürich über Projektoren und eine Ausleihestelle für Unterrichtsfilme verfügt. Aus diesem Anlass übergab kürzlich die Firma Siemens, Elektrizitätserzeugnisse AG, dem Schulamt einen Tonfilmprojektor mit Transistor-Verstärker als Geschenk. Die Übergabe erfolgte vor Lehrern und geladenen Gästen in einer instruktiven zweistündigen Veranstaltung. Sie bot Gelegenheit, sich über den lokalen Anlass hinaus mit Fragen aus den Gebieten des Schulfilms und des Schulfernsehens auseinanderzusetzen.

Dr. G. Neuenschwander, Präsident der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film, hielt in seinem Referat fest, dass der Einsatz von Massenmedien im Unterricht nur gerechtfertigt ist, wenn sich der Lehrer gründlich über den Zweck und die Art der Darbietung ins Bild setzt, sie sinngemäss in seinen Plan einfügt und auswertet. Deshalb hat die Arbeitsgemeinschaft zu den rund 200 Filmen des Archivs Kommentare verfasst, die dem Lehrer die Vorbereitung erleichtern. An die 6000 Vorführungen in Schulklassen fanden letztes Jahr statt.

Die Schule stellt an einen guten Unterrichtsfilm bestimmte Anforderungen. Nicht jeder Dokumentar-, Kultur- oder gar Propagandafilm eignet sich für Schulzwecke. Unterrichtsfilme sollen in ihrer Thematik klar begrenzt sein und in der Regel eine Spieldauer von 15 Minuten nicht übersteigen. In den ersten Jahrzehnten des Unterrichtsfilms kam für die Schule grundsätzlich nur der stumme Film in Frage. Heute glauben viele Produzenten, auf sogenannte musikalische Untermalung nicht verzichten zu können. Sie wirkt oft als störendes Geräusch, das es dem Lehrer erschwert, in angemessener, der Klasse angepasster Weise zu kommentieren. Für den Schnitt eines Schulfilms gelten andere Gesichtspunkte als bei einem Streifen für Erwachsene: er soll dem Schüler Zeit lassen zur Erfassung des Gezeigten. Längere Szenen sind instruktiver als Bildfolgen in gehetztem Tempo. Es ist durchaus möglich und aus methodischen wie finanziellen Gründen erwünscht, dass Lehrer selber für unsere Ausleihstellen filmen. So können sich die Kosten eines Films von 100 m Länge auf bloss einige hundert statt auf Tausende von Franken stellen.

Das Fernsehen im Unterricht steht heute vergleichsweise etwa da, wo der Schulfilm vor ungefähr 30, 40 Jahren stand. Zwei Unzulänglichkeiten haften ihm an, eine technische und eine methodische. Der technische Mangel, stichwortartig zusammengefasst: viele Schüler – kleines Bild. Und der methodische: die nur ausnahmsweise zu erreichende Übereinstimmung zwischen Sendedatum und Stoffplan. Es ist die gleiche Unzukömmlichkeit, die den Lehrer vor der Einführung des Tonbandes im Schulfunk vor Probleme stellte. Voll auswertbar sind Schulfunksendungen erst, wenn sie über ein Wiedergabegerät im richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden können. Das Tonband gleicht einer Konserve mit beliebiger Verwendungsmöglichkeit. Vergleichbare, wenn vorläufig auch viel kostspieligere «Fernseh-Konserven» gibt es heute im Philips-Magnetband. Für den Schulgebrauch kommen solche Geräte vorderhand kaum in Betracht. Dagegen wird sich die Übernahme von Fernsehfilmen durch Schularchive wohl als möglich erweisen.

Über «Schulfernsehen heute und morgen» sprach anschliessend Hans May, Ressortleiter am Schweizer Fernsehen. Die Sendungen für die Schule sind in den vergangenen zwei Jahren vermehrt worden. Hunderte von Klassen verfügen bereits über Apparate. Das Programm für 1966 wird im April veröffentlicht. Es sieht unter anderem vor: Besuch im Atelier eines Bildhauers, Fremdarbeiter unter uns, Weltraumflug, Genf, und endlich eine Sendung zum Tag der Menschen-

rechte. Als durchschnittliche Vorbereitungszeit für eine Fernsehlektion rechnet das Studio ein Jahr, ein Beweis dafür, dass man sich der besonderen Ansprüche des Schulfernsehens hinsichtlich Regie, Aufbau, Tempo, Kameraführung, Schnitt und Kommentar bewusst ist. Verglichen mit ausländischen Leistungen und Erfahrungen sind diejenigen der Schweiz klein. Bei uns gelten die Massenmedien als unterrichtliche Hilfsmittel. Sie werden in der Schule sparsam verwendet und sollen keineswegs den Lehrer ersetzen, wie dies in Ländern mit besonders krassem Lehrermangel und Problemen der Bekämpfung des Analphabetismus der Fall ist.

Nach einigen Fragen der Zuhörer an die Referenten führten die Veranstalter drei typische Unterrichtsfilme vor: Rheinfall, Wie wir hören, Der Hammerschmied. Alle drei Beispiele, die heimatkundlichen sowohl wie das physikalisch-anatomische, zeigten Bewegungsvorgänge grundverschiedener Art, zu deren Veranschaulichung der Film hervorragend geeignet ist.

Hans Rudolf Egli

Abschied vom Pestalozzi-Fellenberg-Haus

Besonders die älteren Lehrer kennen das Pestalozzi-Fellenberg-Haus in Bern, und nicht wenigen diente die Leihbibliothek für kleine Lektüre im Unterricht. Gerne denke ich an die Jahre meiner Schultätigkeit zurück, wo ich jeweilen zur Ergänzung und Bereicherung des Unterrichts mit den Schülern Jack Londons «Eine Beute der Wölfe» oder «Wieviel Erde der Mensch braucht» von Leo Tolstoj gelesen habe. Im Geschichtsunterricht diente mir «Elsi, die seltsame Magd» von Jeremias Gotthelf. Hier und da erfreute sich eine gute Klasse an Gottfried Kellers «Kleider machen Leute», und dass «Der Schiffszimmermann» von Gerstäcker gerne gelesen wurde, ist begreiflich.

Gegen eine geringe Leihgebühr – ich glaube, sie betrug 5 Rappen pro Heft – konnte die nötige Anzahl der ungefähr 30 Seiten zählenden Büchlein für einen Monat leihweise im Pestalozzi-Fellenberg-Haus bezogen werden.

Es waren sehr bewegte Zeiten, in denen der nachmalige Prof. Dr. Ernst Schneider, Riga, als Direktor des Lehrerseminars Bern-Hofwil tätig war. Politische Spannungen, Gegensätze in pädagogischen Belangen und psychologischen Ansichten liessen so recht die junge und die alte Generation aufeinanderprallen. Nach elfjähriger Tätigkeit des Seminardirektors (1905 bis 1916) kam es zum Bruch mit der Erziehungsdirektion, und Dr. Schneider, der eifrige Reformator, musste seinen Posten verlassen.

Der verdiente Pädagoge begab sich als Dozent an das Institut J.-J. Rousseau an der Universität in Genf, wo er zur Gründung eines Institutes für die Fortbildung der Lehrer angeregt wurde. So entstand in der Folge (1916) in Bern das Pestalozzi-Fellenberg-Haus, wo unter anderen der begabte Sprachlehrer Otto von Greyerz unterrichtete. Mit Dr. med. Ewald Jung, Nervenarzt, wurde eine Beratungsstelle für Erziehungsschwierigkeiten eingerichtet. Das Pestalozzi-Fellenberg-Haus übernahm auch die Geschäftsstelle der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft und damit die Verkaufsstelle für gute Jugendliteratur und die Leihbibliothek für Klassenlektüre.

Heute, nach 50 Jahren, gedenken wir dankbar der schönen, grossen Aufgabe, die von Prof. Dr. Schneider begonnen, von Sekundarlehrer Fritz Schwarz weitergeführt und von seiner Gemahlin (die am 1. März 1966 die Buchhandlung aufgab) zu Ende geführt worden ist.

Fred Lehmann

Zwei Reisen des Nansenbundes

1. Israel-Reise, 1.–15. April 1966

Flug Zürich–Tel-Aviv. Besuch von Beer-Sheba, Avdad (Nabatäische Ruinenstadt), Mizpa Ramon, Wüste Negev, Kupferminen Salomos. Eilat (Fahrt im Roten Meer zu

Korallenbänken), Arad, En Geddi am Toten Meer, Sodom, Askalon, Gaza-Streifen, Ashdod, Besuch eines Kibbuz, Rehovot (Weizmann-Institut), Tel-Aviv/Jaffa, Ramla, Jerusalem (Berg Zion, Abendmahlssaal, Grab Davids, Grab der Familie des Herodes, Ramat Rachel, Israel-Museum, Kreuzfindungskirche, Chagall-Synagoge). Ein Karen (Geburtsort Johannes des Täufers), Kirjath Jearim (Schweizer Kinderdorf). Caesarea (römisches Theater, Hyppodrom, Kreuzritterstadt, byzantinisches Mosaik).

Nazareth (Geburts- und Verkündigungsgrotten, Markt, jüdisches Viertel), Bet Shearim (Synagoge 2. Jahrhundert, Katakombengräber). Haifa, Akko (Kreuzritterstadt, Zitadelle, Jezer-Pascha-Moschee, Basar), Naharia, Montfort (Kreuzritterfestung), Safed (Zentrum des Mystizismus), Tiberias, Kapernaum, Berg der Seligpreisungen, Tabgha (Ort der Brotvermehrung, Mosaiken), Degania (ältester Kibbuz), Bet Shean (röm. Theater, Mosaiken), Bet Alpha.

Preis ab Zürich: Fr. 1570.-, Flug, Essen, Unterkunft, Taxen, Transporte inbegriffen.

2. Jugoslawien. Internationaler Lehrerkurs vom 22. Juli-12. August 1966.

Durch Vorträge und Besichtigungen wollen wir mit dem Schulwesen, der Geschichte, Kunstgeschichte, der politischen und wirtschaftlichen Struktur des Landes vertraut werden.

Die Reise führt mit dem Zug bis Belgrad (3 Tage, Vorträge, Nationalmuseum, Freskengalerie, Festung Kalemegdan, Avalaberg, Empfang durch die Behörden). Ab Belgrad im Autobus nach Kloster Manasija, Kloster Ravanica, Nish (Schloss Kaiser Konstantins, byzantinische Festung), Skopje (türkische Karawanserei), Klöster Nerezi (12. Jahrh.), Sveti Nikita (um 1300), Ochrid (Klöster und Kirchen 10.-13. Jahrh.), Prizren (Sinan-Pascha-Moschee, Marienkirche um 1300), Pec (Patriarchatskirche 13. Jahrh.), St. Stefan, Budwa (Iwankirche 8. Jahrh.), Kotor (Kathedrale 12. Jahrh.), Herceg-Novi (Savinakloster 11. Jahrh.), Dubrovnik (2-3 Tage), Mostar, Sarajewo (Moscheen, Basare), Split (Wälle des Diokletianpalastes), Trogir und Zadar (Kirchen des 10.-13. Jahrh.).

Rückfahrt im Zug ab Rijeka.

Kosten: Fr. 720.-. Reise ab München, Unterkunft und Verpflegung, Eintritte, Vorträge, Trinkgelder.

Auskünfte und Anmeldungen beim Reiseleiter: Dr. Richard Grob, Wintermattweg 26 b, 3018 Bern.

Aus dem Schweizerischen Lehrerverein

Schweiz. Lehrerverein - Stiftung Kur- und Wanderstationen

Ferien-Wohnungstausch 1966

Während der kommenden Sommerferien wird wieder der Austausch der Wohnungen zwischen schweizerischen und mit ausländischen Kollegen organisiert. Wer sich für diese günstige Lösung des Ferienproblems interessiert, verlange bitte möglichst sofort ein Anmeldeformular bei H. Niedermann, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen, Tel. 071 / 24 50 39. Gute Beziehungen bestehen mit Holland, weitere mit andern Ländern werden noch gesucht. Wir möchten aber insbesondere auch auf die Möglichkeit hinweisen, auf diese Weise die Ferien in einer andern Gegend der Schweiz zu geniessen.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins

Versand der Ausweiskarte 1966

Um das schöne Hilfswerk der Kur- und Wanderstationen in gleichem Masse weiterzuführen, appellieren wir an Sie, ver-

ehrte Kolleginnen und Kollegen, uns Ihr Vertrauen weiterhin zu schenken, indem Sie die Nachnahme von Fr. 3.25 einlösen.

Im Bahnteil konnten die Ermässigungen erweitert werden. Ebenso in dem II. Nachtrag zum Schenswürdigkeitenteil.

Der *Schulreiseführer* erscheint in einem neuen Kleide und ist 70 Seiten stark. Die rund 300 *Schulreisevorschläge* werden Ihnen die Vorarbeiten erleichtern helfen.

Anschauungsmaterial für den Schulunterricht:

Wie uns mitgeteilt wurde, haben die Bahnen der Jungfrau-Region folgendes Anschauungsmaterial drucken lassen, das den Schulen auf *schriftliche Anfrage* für den Geographie- und Heimatkunde-Unterricht *kostenlos* zugestellt wird:

- Sommerpanorama der Jungfrau-Region, mehrfarbig, ungefalzt, Format 50 x 42 cm.
- Winterpanoramen der Jungfrau-Region, mehrfarbig, ungefalzt, Format 50 x 42 cm.
- Übersicht Jungfraujoche, mehrfarbig, ungefalzt, Formate 60 x 50 cm, 30 x 25 cm, 22,5 x 16,5 cm.
- Panoramen Jungfraujoche/Südblick, Jungfraujoche-Sphinx/Südblick, Jungfraujoche-Sphinx/Nordblick, Eismeer und Eigerwand, mehrfarbig, ungefalzt, Format 80 x 25 cm.
- Sommerplakate Format 64 x 102 cm, Sujets: Jungfraujoche, Jungfraubahn, Kleine Scheidegg, Schynige Platte, Harder Kulm, mehrfarbige Photobilder, Bildformat 60 x 50 cm.
- Winterplakat Format 64 x 102 cm, Sujet: Kleine Scheidegg, mehrfarbiges Photobild, Bildformat 60 x 50 cm.

Die *schriftlichen Bestellungen* für das erwähnte Anschauungsmaterial werden, solange Vorrat, in der Reihenfolge ihres Posteinganges ausgeführt. Die Adresse lautet:

Bahnen der Jungfrau-Region, 3800 Interlaken.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins, der Geschäftsleiter: Th. Fraefel, Postfach 295, 6300 Zug.



Studienreisen 1966
des
Schweizerischen Lehrervereins

Im Dezember 1965 veröffentlichten wir die Frühjahrsreisen des Schweizerischen Lehrervereins. Hier folgen noch die Sommer- und Herbstreisen.

Die ausführlichen Programme aller Reisen können bei folgenden *Auskunfts- und Anmeldestellen* verlangt werden:

- Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Tel. 051 / 46 83 03;
- Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 051 / 53 22 85.

Sommerreisen 1966

Japan - Ferner Osten: 10. Juli-13. August 1966 (5 Wochen, wovon volle drei Wochen in Japan). Hin- und Rückflug mit Sondermaschine DC-6B. Aufenthalte in Bombay, Delhi (Agra mit Taj Mahal), Bangkok, Angkor (Wat), Teheran. In Japan mit Bus, Schiff (Inlandsee), Bahn. Wissenschaftliche Reiseleitung; Besuche mit Vorträgen in Shinto- und Buddhistenklöstern. - Fr. 5430.-; nur Flug Fr. 3100.-.

Kreuzfahrt Griechenland-Türkei: 13.-26. Juli 1966. Erholsame Schiffsreise auf dem italienischen Schiff «San Giorgio». Aufenthalte mit Landausflügen in Athen, Istanbul, Izmir (Ephesus.) 2. Klasse inkl. Landausflüge ab Fr. 1175.-.

Irland – die grüne Insel: 11.–28. Juli 1966. Flug Zürich–Dublin–Zürich. Rundfahrt durch Süd- und Nordirland mit Aufenthalten. Möglichkeit zum Besuch der Aran-Inseln und für kleinere Wanderungen. – Fr. 1590.–.

Kleinode in Deutschland – Norddeutschland – Lüneburger Heide-Harz: 10.–30. Juli 1966. Kunstgeschichtliche und geographisch-wirtschaftliche Rundfahrt: Göttingen, Wesertal, Minden, Bremen, Altes Land, Hamburg, Husum, Halligen, Schleswig, Lübeck, Lüneburg, Wendland, Hannover, Hüttenwerk Salzgitter, Harz. Ferien- und Studienreise. – Franken 930.–.

Quer durch Island: Gruppe A: 11.–29. Juli 1966. *Gruppe B:* 18. Juli bis 5. August 1966. Pro Gruppe höchstens 24 Teilnehmer. Flug Zürich–Kopenhagen–Reykjavik und Reykjavik–London–Zürich. Zweimalige Durchquerung der Insel mit Geländeautobus. Wanderer und Nichtwanderer sind gleichermaßen begeistert vom Naturerlebnis. – Fr. 2130.–.

Bekanntes und unbekanntes Kreta: Gruppe A: 7.–31. Juli 1966. *Gruppe B:* 14. Juli bis 9. August 1966. Jede Gruppe höchstens 20 Teilnehmer. Hinfahrt mit Aufenthalt in Athen. Rückfahrt Schiff Kreta–Piräus–Neapel–Genua. Baden, Ausflüge, kurze Wanderungen auf der ganzen Insel. Seltene Erlebnisse abseits der Touristenströme erwarten die Teilnehmer. – Fr. 1470.–.

Südengland–Cornwall–Wales: 10.–30. Juli 1966. Bahn Zürich–London–Zürich (Liegewagen). Wir entdecken die berühmte englische Parklandschaft, mittelalterliche Landstädtchen, die romantischen Küsten, das unbekannte Wales. Kathedralen, Burgen, Meerhäfen. Aufenthalte in London und Oxford. – Fr. 1380.–.

Schiffsreise nach Israel – 26 Tage: 14. Juli bis 8. August 1966. Hin- und Rückfahrt auf vollklimatisierten, modernen Schiffen der ZIM: Venedig–Athen–Haifa und Haifa–Neapel–Marseille. Marseille–Schweiz mit Liegewagen. In Israel Standquartier in Ashkalon und bei Nahariya, total 16 Tage. Baden und Ausruhen wechselt mit gemeinsamen oder individuellen Ausflügen in ganz Israel ab. Angenehmes, nicht zu heisses Klima. Dauer der Reise 26 Tage. Je nach Kabine ab Franken 1530.–.

Holland – mit Rheinfahrt Rotterdam–Basel: 11.–28. Juli 1966. Schweiz–Arnhem Bahn-Tagesfahrt. In Holland Bus-Rundfahrten von Standquartieren aus. Geographische und kunstgeschichtliche Studienreise ohne Hast. Spezialführung in Rotterdam (Stadt und Hafen) und bei den Deltabauten auf Walcheren, offeriert durch die holländischen Behörden. Fünftägige Rheinfahrt auf M/S NEDERLAND. – Franken 1285.–, bei Hin- und Rückreise mit eigenem Auto Fr. 885.–.

Griechenland–Türkei mit Privatautos und für Mitfahrer: 11. Juli bis 6. August 1966. Die Dauer von beinahe einem Monat, bei distanzlich langer, aber zeitlich kurzer Hin- und Rückreise erlaubt in Griechenland und der Türkei Tagesdistanzen von durchschnittlich nur 200–250 km und immer wieder Aufenthalte (Ruhe- und Badetage). Hinfahrt mit Fähre Brindisi–Igoumenitsa. Route: Ioannina–Metéora–Volos–Thessaloniki–Insel Thasos–Philippi–Alexandropoulos–Ypsala–Gallipoli–Troja–Bursa–Istanbul (4 Tage)–Edirne–Sofia (2 Nächte)–Belgrad–Triest–Schweiz. – Begleitung durch landes- und sprachkundigen wissenschaftlichen Leiter. Unsere Erfahrung in solchen Reisen garantiert Autohaltern und Mitfahrern eine in jeder Beziehung begeisternde Reise. *Kosten:* Autohalter Fr. 1450.– plus Fährekosten je nach Auto Fr. 155.– (ca.); Mitfahrer Fr. 1810.– (davon werden Fr. 360.– dem Autohalter als Kostenanteil vergütet).

Norwegen – Schifffahrt zum Nordkap – Rückflug nach Basel: Gruppe A: 7.–27. Juli 1966. *Gruppe B:* 25. Juli bis 13. August. Das Motto der Reise ist: Besuch der schönsten Städte und

Landschaften Skandinaviens ohne Hast und Ermüdung. Schweiz–Kopenhagen–Malmö–Stockholm–Oslo–Geilo mit Bahn. Bus: Geilo–Fossli–Hardangerfjord–Bergen–Gudvangen–Naerøyfjord–Lom–Grotli–Dalsnibba–Geirangerfjord–Alesund. Schiff: Bodö–Lofoten–Tromsö–Hammerfest–Honnigsvag–Nordkap. Rückflug nach Basel. – Fr. 1790.–.

Finnland, Wanderung in Lappland, Nordkap, Rückflug nach Basel: Gruppe A: 3.–27. Juli 1966. *Gruppe B:* 25. Juli bis 18. August 1966. In der letzten Jahren war diese Wanderreise in kurzer Zeit ausverkauft. Ausser der *Wanderung Kebnekaise* machen wir im Jahre 1966 neu eine solche auf dem *Königspfad von Abisko–Kebnekaise–Kiruna*. Neu ist auch die *Schifffahrt* von Harstad–Tromsö–Hammerfest–Honnigsvag und der Besuch des Nordkaps, ferner der Rückflug vom Prosangerfjord nach Basel.

Wiederum erfolgt die Anreise über Kopenhagen – Schiff nach Helsinki. Fahrt auf der Silberlinie Aulanko–Tampere und dann in Tagesfahrten nach Lappland. – Fr. 1790.–.

Anmeldungen:

Auch für die Sommerreisen empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung, eventuell provisorisch.

Umschau

Sprechende Schreibmaschine in den USA

In den USA wurde eine elektrische Schreibmaschine entwickelt, die Kindern das Buchstabieren beibringen soll. Wenn der Schüler eine Taste anschlägt, erscheint der entsprechende Buchstabe gedruckt auf dem Papier, während gleichzeitig eine Stimme seinen Namen ausspricht. Am Ende des Wortes wiederholt die Stimme, nachdem sie zuvor jeden einzelnen Buchstaben genannt hat, das Wort als Ganzes.

Sieben- bis zwölfjährigen Kindern soll dadurch das Erlernen des Alphabets und der Satzstruktur erleichtert werden. Zugleich aber ist die Maschine für den Fremdsprachenunterricht bestimmt und ausserdem für den Schreibmaschinenunterricht in Blindenschulen. Ihre verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten werden zur Zeit in den Laboratorien von Pittsburgh getestet. Unesco

Volksschullehrer in Lateinamerika

Gegenwärtig gibt es in Lateinamerika mehr als eine Million Volksschullehrer, rund 400 000 mehr als 1957. In der gleichen Zeit hat die Zahl der Lehrerbildungsanstalten um fast das Dreifache zugenommen: 1957 gab es noch 1100, jetzt existieren bereits 3000. In jedem Land Lateinamerikas werden darüber hinaus Fortbildungskurse für Lehrer veranstaltet, die über Funk und Fernsehen ausgestrahlt werden oder während der Ferien stattfinden. Wie weiter zu vernehmen ist, verringerte sich die Zahl der Lehrkräfte ohne Abschluss-examen im Laufe von vier Jahren von fast 46% auf rund 43%. (Unesco)

Sowjets wollen den Erdmantel erforschen

20 sowjetische Forschungsinstitute sind dabei, ein gemeinsames Vorhaben zu verwirklichen: Sie wollen mit rund 15 Kilometer tiefen Bohrungen die Basaltlager unterhalb der Erdoberfläche durchstossen. Die erste Bohrung soll im nächsten Jahr auf der Halbinsel Kola beginnen, eine zweite etwas später in Aserbeidschan. Zweck des wissenschaftlichen Unternehmens ist es, genauere Auskünfte über die Zusammensetzung des Erdmantels zu erhalten. Von den USA sind bereits ähnliche Versuche angestellt worden. Im Rahmen des Mohole-Projekts wurde die Erdoberfläche an ihrer dünnsten Stelle, nämlich auf dem Meeresgrund, angebohrt. (Unesco)

L'ÉCOLE BERNOISE

Pleine lune

La lune après le crépuscule
Rit en son globe incandescent.
Et sur le lac phosphorescent
Met des reflets de libellule.

C'est une folle noctambule
Et son regard est indécent.
La lune après le crépuscule
Rit en son globe incandescent.

L'étoile est un point minuscule,
Un astre à l'éclat impuissant
Qu'éclipse le feu remplissant
Le ciel, où lentement circule
La lune après le crépuscule.

Willy Derron

Vincent Vermont

La vie est une pente
Où nous glissons sans fin
Elle est faite d'attente,
Elle est faite de faim.

C'est un vol de corbeaux
Sur la bruyère grise,
C'est un bois de bouleaux
Que traverse la brise.

C'est beau et c'est vilain,
C'est rempli de mystère,
Ce n'est en somme rien
Qu'un orage éphémère.

(Extrait de *La Vie*)

Il avait tout juste une vingtaine d'années, le jeune homme qui écrivait cela dans son recueil si joliment appelé: «*Les Vergers du Printemps*.¹⁾» Décidé à étudier le droit, il avait rencontré la poésie sur son chemin, et dès lors il se mit à rimer à ses moments perdus, en artiste véritable que la célébrité immédiate ne tente point, qui accepte la certitude d'être moins lu que beaucoup de romans quelconques, mais qui appartient à cette famille d'esprits pour lesquels le plaisir d'écrire tient indéfiniment lieu de tout.

En tournant la dernière page, j'ai su que j'ouvrirais de nouveau et souvent, sans jamais me lasser, ce petit livre plein de ciel, de clairs-obscur, de rêveries au bord de l'eau, de regrets devant les choses qui fuient, coupés par des moments d'inquiétude – je dirais plutôt d'angoisse – et de soubresauts de révolte devant l'infirmité des bas instincts humains. Chez nous, les poètes sont souvent des artistes de seconde main. Nous avons peu

d'originaux. Mais dans les vers de Vincent Vermont, tout sort de l'ordinaire, sa manière d'interroger, comme ses créations singulièrement heureuses. Je voudrais vous dire plus à loisir le charme rare d'un volume au cours duquel pas la moindre émotion ne sonne faux, qui contient aussi tant de gravité comme dans *Révélation* dont voici le début:

Christ, prophète aux yeux clairs et aux longs cheveux bruns,
Toi, grand parmi les grands,
Toi qui voulais le bien même des plus communs,
Toi qui versas ton sang,
Croyant sauver ainsi la vile humanité.

et la fin:

Toi, qui priais pour ceux qui t'avaient bousculé
Un simple amour charnel,
Tel soir de mai, soudainement m'a révélé
L'amour universel
Qui remplissant ton cœur d'une admirable foi,
Te cloua sur la croix.

Sa religion de la beauté nous vaut des croquis inoubliables, ceux d'un aquarelliste en promenade qui nous donne l'illusion d'avoir vu ce que lui-même a contemplé. Des tableaux aux coloris de cette qualité en promettaient, en commandaient d'autres. Ils sont venus, quelques années plus tard, sous la forme d'un second volume de vers «*La vie saoule*»²⁾, dans lequel on peut constater – et il fallait s'y attendre – que le talent de l'auteur est allé grandissant sans cesse.

Il nous apporte, ce deuxième recueil – en plus de trois poèmes traduits de l'allemand – des strophes empreintes de mystère et de musique:

Il pleuvait doucement sur la tombe
De mes rêves enfouis
Doucement, tendrement, comme tombe,
Dans le soir qui meurt, la nuit.
C' était, il m'en souvient, en automne,
Un jour bien loin dans le temps...

(*Deuil étrange*)

ou les rimes aux contours de mélodies de la Chanson aigre-douce:

Jeux de mains
Jeux de vilains
Ne jouez pas
Avec les hommes
Ne jouez pas
Avec l'amour
La mort attend
Chaque matin
La mort attend
Sur le chemin
Jeux de mains
Jeux de vilains
O croyez-moi
Soyez humains.

(*Chanson aigre-douce*)

¹⁾ Aux Editions de la Tour de Rive, La Neuveville, 1955.

²⁾ Aux Editions de la Tour de Rive, La Neuveville, 1963.

l'attirante ambiguïté de Pierrot 59:

J'ai forcé toutes les portes
Et brisé tous les tabous;
Ma chandelle n'est pas morte
Je suis l'agneau et le loup.

Et dans la série des petits mètres – ces petits mètres si familiers aux vieux classiques, – nous rencontrons de surprenantes évocations:

De pique en cœur
De trèfle en carreau
Les jours se meurent
Et vont à vau l'eau
Rois et valets
Dames et laquais
De trèfle en cœur
De pique en carreau
Les jours s'en vont
Sans rémission.

(De pique en cœur)

où les rythmes se succèdent, hérissés de pointes, comme les symboles de nos cartes à jouer, cadence qui suggère un peu Virgile chantant les forêts de châtaigniers.

Il faudrait tout citer et rarement cette expression, bien usée néanmoins, ne fut si véridique. Je ne ferai toutefois pas de nomenclature, préférant assurer le lecteur qu'il ne regrettera point de s'être attardé auprès d'un ouvrage tel que celui-là.

Et je sais gré à Vincent Vermont d'être un auteur qui accepte de ne pas se moquer de nous en violant les lois de la prosodie, de ne pas chercher à étonner par des images incohérentes, d'écrire dans un langage compréhensible, de savoir fixer une image, lui donner la couleur et le rythme nécessaire. Et surtout d'avoir beaucoup, beaucoup de talent.

L. P.

Nécrologie

† Charles Maurer

Le 27 janvier, au Crématoire de Bienne, de nombreux parents, amis et élèves rendaient un dernier hommage à notre collègue Charles Maurer, maître secondaire à Malleray, ancien directeur de cette école, décédé à l'hôpital de Moutier dans sa 50^e année.

Né à St-Imier, le défunt avait passé son enfance à Bienne où il avait obtenu son baccalauréat. Puis il avait suivi les cours de l'Université de Berne avant de devenir maître secondaire. Après de longues périodes de service militaire et de nombreux remplacements, il avait été nommé maître scientifique à l'Ecole secondaire de Malleray en 1946 et directeur en 1959. Pourtant, en mars 1965, la maladie de cœur dont il souffrait depuis treize années l'obligeait à déposer son mandat. Depuis cette date, et malgré une extraordinaire résistance de tout son être, son état devait empirer jusqu'à nécessiter son hospitalisation au début de janvier.

Parfait connaisseur des disciplines qu'il enseignait, mathématicien reconnu, Charles Maurer s'était vu confier une classe expérimentale par ses collègues du groupe de mathématiques nouvelles, animé par M. Blanc, rec-

teur du gymnase français de Bienne. La mort ne lui aura pas laissé le loisir de mener à chef une tâche à laquelle il s'était voué tout entier avec enthousiasme.



Mais c'est plus particulièrement à Charles Maurer l'homme que j'aimerais rendre hommage dans ces quelques lignes, à celui qui fut trop souvent méconnu à Malleray. Il fut essentiellement un solitaire, un homme de réflexion, fuyant d'instinct le bruit et l'agitation pour mieux s'interroger sur le sens profond de notre destinée. Charles Maurer ne se voulait pas différent de ses semblables; il l'était, par la grâce de sa riche nature d'abord, mais aussi par celle d'une culture parfaitement assimilée, vécue en esprit et en actes. Il se donnait tel qu'il était, ne cherchant à dissimuler ni ses évidentes qualités, ni ses défauts. En dépit de son aspect quelque peu distant et réservé, il était capable de la plus authentique sympathie. Celui qui faisait l'effort de le découvrir ne résistait pas à son intelligence, à son charme, à sa bonne humeur et à cet humour qui constituait chez lui une forme subtile et pudique de la charité.

Dans son enseignement, il réussissait à concilier les exigences les plus hautes avec une indulgence véritable fondée sur une profonde connaissance de l'âme enfantine. Il avait cet art difficile entre tous d'exprimer avec simplicité les choses graves et essentielles. Il est l'un des rares pédagogues que j'aie entendus parler de morale à des jeunes gens sans leur «faire la morale» car il savait les persuader de la nécessité d'une morale librement acceptée. Chose extraordinaire, ses élèves l'écoutaient, car ils voyaient bien que l'idéal qu'il leur proposait, Charles Maurer le vivait personnellement, jour après jour, en guide exemplaire.

Dans le domaine public, il manqua de la plus élémentaire prudence dans une profession qui expose à la critique plus qu'aucune autre. Il faisait très exactement ce qu'il jugeait bon de faire sans se soucier de savoir si c'était la coutume, l'habitude ou la règle. C'est qu'il aimait la vie – encore que celle-ci n'ait pas été particulièrement

prodigue à son égard – et il pratiquait naturellement cet art de vivre sans contrainte et sans préjugé qui est l'apanage des consciences libérées.

Il était également humble et modeste. Personne n'aura vécu plus simplement. Des années durant, il a mené une existence d'ermite, parmi ses livres, au sein de sa famille, à l'écart des modes et du modernisme, complètement insoucieux de confort et de biens matériels. Son unique besoin fut la vie de l'esprit. Il pénétrait avec un égal bonheur les mathématiques modernes, la poésie de Rimbaud, la musique de Stravinsky ou la sculpture de Giacometti. Il n'avait rien de l'intellectuel desséché, ses connaissances n'étaient pas d'un collectionneur, la culture n'avait pas fait de lui un orgueilleux. Il ne comprenait pas la vanité, l'hyprocrisie et le mensonge qui rongent notre société. Il redoutait cette civilisation de fer qu'on est en train de nous fabriquer tant à l'est qu'à l'ouest. Il avait été un fervent adepte du mouvement personnaliste d'Emmanuel Mounier car il croyait en l'homme. Son besoin de clarté et de certitudes le poussait à tenter la synthèse de ses connaissances, mais cette synthèse, il ne la savait valable qu'à la lumière de la sensibilité et de l'intuition. Pourtant, sa soif de vérité l'empêchait de croire sans douter. Il se défiait de tout ce qui pouvait ressembler à une doctrine, à une théorie ou à une tradition qui ne fût plus qu'une routine. Son esprit créatif exigeait plus et n'admettait aucune vérité toute faite.

A son chevet d'hôpital, le visiteur pouvait voir deux petits livres: l'un de Max Weber «Le politique et le savant», l'autre, de la Collection Que sais-je? «Algèbre élémentaire». Ainsi, quelques jours avant sa mort, ce mathématicien hors pair ne craignait pas de revoir ses bases! C'est sur ce trait significatif d'humilité que j'aimerais conclure cet hommage à un ami, à un homme exceptionnel.

Nous, ses collègues, nous le savons, c'est le meilleur d'entre nous qui nous a quittés. Pourtant, par-delà la mort, son exemple nous reste, qui peut se résumer en trois mots: courage, lucidité, tolérance. P. Siegenthaler

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Assemblée du Comité général, Moutier, 19 février 1966, à l'Hôtel de la Gare.

Présidence: M. M. Farron.

Sont présents: MM. F. Hügi, C. Gassmann, M. Graf, membres du Comité SPJ; MM. R. Strahm et M. Rychner, du comité cantonal; MM. Ph. Doman, G. Chapuis, P.-M. Farron, A. Perrot, G. Cramatte, M^{lles} G. Keller et N. Kröppli, délégués à la SPR; MM. Guéniat et Tschoumy, directeurs E. N.; M. R. Lutz, vice-président de l'Assemblée des délégués SIB, vérificateur des comptes de la SPJ, ainsi que M. H. Baumgartner; M. A. Berberat, inspecteur scolaire; M. P. Crélerot, représentant du comité cantonal SIB; MM. Bögli, Rossé, Willemin, Schöni, Steiner, Stähli, présidents de sections SIB; M. A. Froidevaux, correspondant à l'Éducateur;

Excusés: MM. R. Voirol, J. Christe, R. Steiner, Beuchat, Kramer.

Délibérations

1. *Lecture du procès-verbal:* qui est accepté.

2. *Rapport du président SPJ:* M. M. Farron présente son rapport d'activité. Il mentionne les cours organisés par la société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire: 7 cours en 1965 avec un total de près de 150 participants.

Le comité a été représenté à l'assemblée annuelle de la SPN ainsi qu'à l'assemblée de la SPV. Deux membres du comité ont participé à une rencontre organisée à Berne et qui avait pour thème l'enseignement programmé.

Une importante circulaire a été envoyée à toutes les écoles secondaires jurassiennes, demandant que les maîtres décident les bons élèves à entrer dans nos écoles normales. Revaloriser la profession d'enseignant n'est pas une simple équation que l'on résout par un trait de plume, il est plus complexe et à reprendre depuis la base.

M. Farron mentionne encore en passant la nouvelle loi sur les Ecoles normales qui sera soumise au peuple en avril, loi prévoyant le vicariat. Il s'oppose fermement à ce nouveau procédé et incite les membres présents à agir de même.

La SPJ a demandé à toutes les sections de se prononcer sur la suppression éventuelle du bulletin de notes de Noël. Deux sections seulement ont pris position jusqu'ici et négativement.

Le comité SPJ pense déjà au Congrès de 1968 et demande que les comités de sections lui soumettent des propositions pour un thème de travail.

Le comité SPJ a pris congé officiellement de M. le Dr P. Rebetez, qui a quitté la direction de l'E. N. de Delémont, et a salué l'arrivée de M. J.-A. Tschoumy, le nouveau directeur, qui prend en mains le gouvernail d'une barque difficile à conduire au port.

La SPJ garde de feu le Dr Ch. Junod, ancien directeur de l'E. N. de Delémont, un souvenir durable et reconnaissant.

Intervention de M. M. Rychner, secrétaire central: M. Farron donne la parole à M. Rychner, qui doit quitter l'assemblée plus vite que prévu.

M. Rychner nous fait part des réactions assez vives de la part du comité concernant ce fameux vicariat. Tout s'est fait dans les coulisses. On aimerait savoir comment s'est accompli tout ce qui a été présenté si rapidement, sans que la SIB ait pu en prendre connaissance.

Le comité essaiera d'avoir une opinion bien fondée sur la question et évitera qu'on puisse lui reprocher d'avoir supprimé les avantages que pourrait avoir ce vicariat. Une commission a été formée à cet effet et renseignera les collègues par la voie de l'*Ecole bernoise* en temps voulu.

M. Guéniat déclare être un adversaire acharné du vicariat. «L'introduction du vicariat tue déjà dans l'œuf le recrutement des Ecoles normales». Au point de vue des E. N. c'est quitte ou double! Il est très regrettable que les écoles jurassiennes aient été ignorées.

M. Tschoumy approuve ce que dit M. Guéniat tout en demandant à M. Rychner d'autres renseignements.

M. Guéniat déclare que ce décret est absolument trouble. Tout y est mêlé. C'est une situation désagréable pour tout le monde. Un instituteur a droit à un titre au bout de ses quatre ans d'études.

3. Comptes SPJ 1965.

| | |
|---------------------|----------------------|
| Recettes: 5 759.— | Dépenses: 2821.— |
| en caisse: 5 116.35 | |
| total 10 875.35 | Solde p. b.: 8054.35 |

Les comptes ont été vérifiés par MM. R. Lutz et H. Baumgartner, de Tavannes.

4. C.I.P. M. Cramatte, gérant du Centre, rapporte sur l'activité du C.I.P. Pour la première fois, un passif a été enregistré l'an dernier. Il se monte à 201 francs 60. La fortune du Centre se monte à plus de 8000 francs. Les comptes de la SPJ étant sains, M. Cramatte demande à l'assemblée d'allouer un subside plus grand au C.I.P. Personne n'y voyant d'objection, le subside est porté de 500 à 750 francs pour 1966.

M. Cramatte regrette que bon nombre de collègues ne profitent pas des avantages du C.I.P. Il demande que la propagande soit faite pour que ce matériel soit distribué plus largement dans le Jura et ailleurs. Très justement, M. Baumgartner demande que le C.I.P. établisse une liste du matériel disponible et la fasse paraître dans l'*Educateur* et l'*Ecole bernoise*, afin que chacun soit renseigné.

M. Cramatte souhaite, pour conclure, que le Centre d'information, qui a fait ses preuves, soit reconnu par l'Etat et qu'il puisse se transformer également en centre de recherches.

Comptes du C.I.P.:

| | |
|-------------------|-------------------|
| Recettes: 2683.10 | Dépenses: 2884.70 |
| Passif: 201.60 | |

5. Fonds du Centenaire:

| | | |
|--------|---------------------|-----------|
| E.N.P. | Etat au 6. 2. 1965: | 12 264.20 |
| | Etat au 7. 2. 1966: | 12 722.— |
| | Augmentation: | 457.80 |

| | | | | |
|--------|-----------|----------|-----------|---------------|
| E.N.D. | Capital: | 10 000.— | Recettes: | 392.05 |
| | Intérêts: | 392.05 | Dépenses: | 183.80 |
| | | | Solde: | <u>208.25</u> |

Il semble qu'il est inutile de capitaliser. Il faudrait revoir ces Fonds du Centenaire qui sont régis par des règlements et adapter ceux-ci lors d'une prochaine rencontre SPJ.

6. Budget SPJ 1966, présenté par M. F. Hügi:

Recettes

| | |
|-------------|--------|
| Cotisations | 3500.— |
| S.I.B. | 250.— |

Dépenses

| | |
|-------------------------------------|---------------|
| Administration | 350.— |
| Assemblées et délégations | 850.— |
| C.I.P. | 750.— |
| Bulletin bibliographique SPR | 100.— |
| Crapaud à lunettes et Cadet Roussel | 100.— |
| O.S.L. | 50.— |
| Imprimés (réimpr. des statuts) | 500.— |
| Fonds de réserve Congrès 1968 | 1200.— |
| Divers | 100.— |
| | <hr/> |
| | 3750.— 4000.— |
| déficit prévu: | 250.— |
| | <hr/> |
| | 4000.— 4000.— |

7. Propositions des sections: néant

8. Divers et imprévus: M. J.-A. Tschoumy parle du cours accéléré qui se déroule actuellement à l'E. N. de Delémont. Il nous rappelle que les brevets ne sont pas distribués au rabais et que ce cours présente des éléments mûrs et valables.

M. Guéniat affirme qu'il serait préférable d'officialiser les classes de raccordement car ces cours spéciaux sont l'effet d'une pénurie que nous n'avons pas su prévoir.

M. Guéniat expose la situation du projet de construction de la nouvelle Ecole normale de Porrentruy qui avance d'une façon lamentable.

La séance est levée aux environs de 16 heures M. G.

A l'étranger

Allemagne (République fédérale d')

Un centre européen du livre scolaire. L'Institut international du livre scolaire, fondé à Brunswick, en 1949, va devenir un Centre européen d'information et de documentation pour l'amélioration des livres d'histoire et de géographie. Sous la direction du professeur Georg Eckert, président de la Commission nationale allemande pour l'Unesco, l'Institut organise depuis de nombreuses années des réunions de deux ou de plusieurs pays en vue d'un examen critique des manuels scolaires, dans le sens d'un rapprochement des peuples et de l'objectivité historique. *Informations Unesco*

Inde

A Bombay, l'école de minuit. A Bombay, un groupe de jeunes garçons se rassemble chaque soir de dix heures et demie à minuit, pour acquérir les rudiments de l'enseignement primaire. Leur salle de classe: un refuge sur un rond-point, au croisement de deux avenues, l'éclairage étant fourni par le signal lumineux, qui sert également de support au tableau noir. La plupart des élèves de l'école de minuit sont employés dans des restaurants ou comme domestiques et ne peuvent donc suivre les cours du soir réguliers.

L'école a été lancée par Vichnou Yeshwant Dhanavade, un garçon de bureau qui a suivi les cours du soir jusqu'au niveau de la 8^e année. Une nuit, alors qu'il était en train de faire ses devoirs sous le signal lumineux du refuge, un garçon qui servait dans un restaurant voisin s'approcha de lui et lui dit qu'il aimerait, lui aussi, apprendre à lire. La nuit suivante le garçon revint accompagné d'un ami, puis cet ami en amena d'autres — l'école de minuit était née.

Elle gagna bientôt un deuxième professeur bénévole en la personne de Ganpat Sakharam Sable, un étudiant en droit. Un des «écoliers» est maintenant entré dans une école secondaire, et quatre autres ont acquis un niveau suffisant pour suivre les cours d'une école régulière. *Informations Unesco*

Etats-Unis

Plus d'un quart de la population à l'école. Des statistiques publiées récemment par le Bureau de l'éducation des Etats-Unis, font ressortir que plus de 54 millions de jeunes, soit près de 28% de la population totale, fréquentent un établissement d'enseignement, de la maternelle à l'université.

Informations Unesco

Divers

Un témoignage de l'amour du prochain

Depuis de nombreuses années, nous jouissons en Suisse d'un climat d'exceptionnelle prospérité économique, de la haute conjoncture et d'un bien-être largement répandu. Ailleurs, plus de la moitié de l'humanité se débat dans de graves privations. Des millions de personnes y succombent chaque année, victimes de la faim et des pénuries ou des maladies qui accompagnent la dénutrition. L'Aide suisse à l'étranger, réunissant en une même volonté d'agir les principales œuvres d'entraide de notre pays, a choisi de partir en guerre contre la faim, la misère et leurs causes. Une partie des imposantes ressources financières que demande ce combat est fournie par une collecte publique et annuelle. Cette année, la collecte de l'Aide suisse à l'étranger aura lieu du 20 février au 20 mars. Il y a là un devoir de solidarité, un témoignage de l'amour du prochain auxquels en tant que Suisses, nous ne pouvons manquer de répondre en ouvrant généreusement et nos cœurs et nos mains.

*D^r D. Auf der Maur
Président du Conseil des Etats, Schwyz*

Collecte de l'Aide suisse à l'étranger
Compte de chèques postaux Lausanne 10 - 1533

Campagne romande des jeunes contre la faim

La Campagne romande des jeunes contre la faim, organisée par la Fédération des éclaireurs suisses, est ouverte. On sait que – sans vouloir faire concurrence à d'autres organisations travaillant en faveur du même but – elle consiste pour les jeunes (11 ans et plus) qui sont d'accord d'y prendre part, à gagner chacun dix francs. Ces deux écus, les jeunes les gagneront en travaillant: lavage de voitures, vente de vieux papier, de vieux chiffons, marché aux puces, petits ouvrages utiles, etc. Tous ces dix francs individuels doivent aboutir à l'achat d'outils. Tous les outils, d'un genre déterminé, forment une caisse dont l'usage est, lui aussi, déterminé. Il y aura des caisses d'outillage agricole, sanitaire, de menuiserie, de mécanique. Le prix d'une caisse varie de fr. 300.- à fr. 800.-. Il y a donc lieu de constituer des réseaux, pour réunir les dix francs nécessaires à faire la somme d'une caisse.

Le secrétariat central de la Campagne romande des jeunes contre la faim, 3, rue de Bourg, 1000 Lausanne, recevra toutes les offres, les classera, les mettra par catégorie. C'est aussi auprès de ce secrétariat qu'il convient de s'adresser pour savoir quels sont les besoins les plus urgents. La campagne sera close à Pentecôte, et les caisses quitteront notre pays pour leur destination au-delà des mers.

Quant aux plus jeunes (8 à 13 ans) ils sont invités, sous le signe «Petits artistes – grands donateurs» à participer à un concours de dessins (voir le *Crapaud à lunettes* du 14 janvier 1966; des exemplaires de ce numéro sont disponibles pour les classes

entières désireuses de participer au concours; prière de les demander au secrétariat indiqué ci-dessus). Les dessins seront envoyés à la rédaction du *Crapaud à lunettes*, également jusqu'à Pentecôte, pour être vendus. Les écoliers dont les dessins auront été vendus seront avisés: ils pourront ainsi s'associer à la confection des caisses.

Aidez-nous à aider!

Si nous étions dans un village de 1000 habitants...

A l'heure actuelle, notre globe est peuplé de 3,2 milliards d'êtres humains, et en l'an 2000, la population mondiale dépassera vraisemblablement les 6 milliards. Or nous avons déjà de la peine à concevoir cette masse de 3,2 milliards d'hommes. Pour simplifier quelques problèmes mondiaux, notre collègue Koch (Düsseldorf) a reporté les conditions de vie l'ensemble du globe à l'échelle d'un village de 1000 habitants. A quoi ressemble cette agglomération d'un millier d'habitants représentant le monde?

- 303 personnes seulement ont la même pigmentation que nous, mais 697 concitoyens ont une autre couleur.
- Environ 300 voisins et voisines ne savent ni lire ni écrire. Cela représente plus de la moitié des adultes de notre village.
- 290 personnes seulement professent la religion chrétienne, tandis que 710 appartiennent à d'autres religions, à l'islamisme, à l'hindouisme, au bouddhisme, etc.
- Nous figurons parmi les 200 habitants du village qui trouvent tout naturel que 80% de toutes les marchandises exposées dans les vitrines nous appartiennent, tandis que nos 800 voisins doivent se contenter des 20% restants.
- 340 habitants seulement de notre village peuvent manger à leur faim tous les jours. Parmi eux il y a toi et moi!
- Mais 660 voisins – hommes, femmes et enfants – sont manifestement sous-alimentés, beaucoup sont près de mourir de faim et chaque mois un ou deux de nos semblables meurent de faim dans notre village.

(Extrait du journal «Die Bayerische Schule», Munich 1965, N° 6). *Aide suisse à l'étranger*

Bibliographie

ROBERT DOTRENS, *Au seuil de la culture. Méthode globale et écriture script*. Deux volumes in-16 Jésus, de 168 et 144 pages, de la collection «Faits et doctrines pédagogiques».

I. L'enseignement de la lecture. II. L'enseignement de l'écriture. Les Editions du Scarabée, 3, rue de la Montagne-Sainte-Genève, Paris (V^e). Chaque volume 8.40 F.

L'auteur, qui créa et dirigea de 1928 à 1952, l'école expérimentale du Mail, à Genève, universellement connue, relate dans cette étude deux recherches pédagogiques poursuivies pendant ces années à la demande des autorités scolaires.

L'auteur expose le déroulement du travail d'expérimentation qu'il a dirigé, justifie les raisons de celui-ci et répond, non sans vivacité, aux critiques qui ne lui ont pas été épargnées.

Les problèmes, très controversés, du choix des méthodes de l'enseignement élémentaire intéressent tous les éducateurs qui trouveront dans ce livre la défense de la méthode globale – la plus adéquate à l'esprit de l'enfant, selon Jean Piaget – pour le premier enseignement de la lecture, de l'écriture script pour l'acquisition, dès le début de l'apprentissage d'une écriture personnelle se développant au cours de la croissance. *Sc.*

Table des matières du volume I: Un peu d'histoire – La fonction de globalisation – Aller du facile au difficile – Lecture orale et lecture silencieuse – Le respect de la langue – J'ai

peur que mon enfant soit en retard – L'âge de la lecture – Du ba be bi bo bu au texte libre – Premières leçons de lecture globale – Analyse et décomposition – Un enseignement individualisé – Qu'en est-il des dyslexies? – Lecture globale et orthographe – Lire et comprendre – Le contrôle de la lecture – Les éducateurs et la méthode globale.

Table des matières du volume II: Ecriture classique dite écriture anglaise – Différences de proportions des lettres suivant le corps de l'écriture – Reconnaissance de graphismes différents – Tenue d'un porte-plume – Radiographie de main d'adulte et de main d'enfant – Ecriture script – Ecritures courantes d'instituteurs et d'institutrices – Bonne tenue pour écrire droit – Une lettre de Racine – Test de vitesse d'écritures – Specimens d'écritures d'élèves d'âges différents – Passage de l'écriture liée à l'écriture script – Ecriture liée faisant suite à l'écriture script – Ecriture enseignée en Suisse alémanique – Ecriture liée simplifiée.

Ensemble. Bulletin de l'Association des éducateurs de jeunes inadaptés (AREJI). N° 32. Secrétariat et administration: Henri Buhler, 2043 Malvilliers NE.

Ce numéro est consacré presque exclusivement aux «Besoins de l'enfant placé en institution», sujet traité au cours de deux journées d'étude, à Genève, qui compta près de 130 participants, dont sept représentants du corps enseignant du Foyer jurassien à Delémont. Il donne la conférence introductive, présentée par le docteur Garrone, ainsi qu'une synthèse des groupes de discussion. Suivent une série d'«Informations à travers le monde» et des «Nouvelles de l'AREJI».

BRAUNER, ALFRED ET BRAUNER, FRANÇOISE. *Pour élever un enfant déficient mental.* (Enfants encéphalopathes ou mongoliens). II. – *L'éducation préparatoire.* Conseils aux éducateurs et familles. Paris, Librairie S.A.B.R.I., 1964. 287 p., fig., pl., tabl., ann. (disque souple). (Cahier du Groupement des Recherches Pratiques pour l'Enfance).

Faisant suite à un premier volume intitulé «Le démarrage éducatif» paru en 1960, le présent ouvrage donne des directives pratiques pour l'éducation des enfants souffrant d'une déficience mentale. La première partie est une courte introduction traitant les origines du mongolisme, les médicaments nouvelles, les troubles du comportement, le diagnostic mental, l'éducation sociale. La seconde partie décrit le travail pratique: éducation du langage (langage compris et langage parlé), éducation sensorielle au moyen de jeux éducatifs, éducation de la perception auditive et rythmique, du mouvement, de la psycho-motricité. (BIE)

Convocations

Assemblée synodale du district de Courtelary

Elle aura lieu à Courtelary, au cinéma, le jeudi 17 mars 1966, dès 9 heures.

Programme

I. *Assemblée*, avec l'ordre du jour suivant: 1. Appel et bienvenue. 2. Procès-verbal. 3. Correspondance. 4. Mutations. 5. Nominations: a) de 3 membres du comité de section; b) d'un délégué à la SIB. 6. Cours complémentaires et leçons spéciales. 7. Rapport à propos du début de l'année scolaire et vote consultatif éventuel. 8. Fusion de l'«Ecole bernoise» avec la «Schweizerische Lehrerzeitung», par le Secrétaire central, M. Rychner. 9. Communications de MM. les Inspecteurs. 10. Divers et imprévu.

II. «Vacances en Islande», conférence avec projections lumineuses, par M. le Dr Jean Chausse, de Moutier.

III. Dîner au Buffet de la Gare. (Prix: 8 francs, service compris.)
Le Comité

Mitteilungen des Sekretariates

Vergleich

zwischen

Albert Imhof, alt Primarlehrer, Grenchen,
und

Marcel Rychner, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Bern,

zur Erledigung ihres hängigen Strafprozesses.

1. Der Privatkläger Albert Imhof zieht die von ihm in der Kampagne gegen das Lehrerbesoldungsgesetz gegenüber den leitenden Organen des Lehrervereins und der Lehrerversicherungskasse erhobenen Vorwürfe zurück, wonach

- die Abzüge aus den Pensionen von Lehrern, die nach ihrer Pensionierung noch Unterricht erteilen, *in erster Linie auf Neid beruhen*,
- dadurch eine starke Verschärfung des Lehrermangels bewirkt werde, *was offenbar der Zweck der Übung sei*,
- die vorgenommenen Abzüge *unverschämt* seien,
- die Lehrerversicherungskasse die ihr aus solchen Abzügen entstehenden *Gewinne nicht ausweise*.

2. Der Angeschuldigte Marcel Rychner zieht die in Beantwortung der Angriffe des Privatklägers gegen das Lehrerbesoldungsgesetz gegenüber Imhof im Berner Schulblatt, im Bieler Tagblatt und im Thuner Tagblatt erhobenen Vorwürfe zurück, wonach dieser

- *vorzeitig pensioniert* worden sei, aber nun noch Unterricht erteile,
- aus *Verblendung* handle,
- *Verleumdungen* begehe,
- eine *verwerfliche Gesinnung* an den Tag lege und durch sein Verhalten den *Verdacht des Altersstarrsinns* erwecke,
- sich *moralisch selber aus der bernischen Lehrerschaft ausgeschlossen habe*.

3. Der vorliegende Vergleich ist einmal im Berner Schulblatt zu veröffentlichen.

4. Der Privatkläger zieht die vor Richteramt IX in Bern anhängig gemachte Strafanzeige zurück.

Der Angeschuldigte übernimmt die Verfahrenskosten und einen Beitrag von Fr. 600.– an die Interventionskosten des Privatklägers.

Grenchen, den 6. Januar 1966

A. Imhof

Bern, den 11. Januar 1966

M. Rychner

2 verschiedene Füllsysteme im gleichen Modell: im neuen

JiF

Zwei Fliegen auf einen Schlag trifft die neueste Konstruktion von Waterman, der ausserordentliche Schulfüllhalter JiF!

mit der elastisch-weichen, gut sichtbaren Feder!

Erstens funktioniert der JiF mit der **Patronenfüllung** mit den flexiblen Waterman-Patronen Nr. 23.

So kostet er nur Fr. 9.50!

Ein idealer, ein preiswerter Schulfüllhalter.

Besonders, wenn Sie von den grosszügigen Rabatten profitieren.

Zweitens aber – und falls Sie die billige offene Tinte vorziehen – funktioniert der JiF mit der einfach aufsteckbaren **Selbstfüll-Mechanik.**

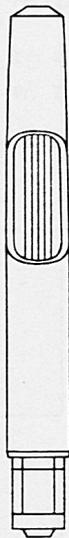
Mit beiden Füllsystemen zusammen kostet der anpassungsfähige JiF nur Fr. 12.50.

mit der normalen Waterman-Patrone Nr. 23



Der Füll-JiF funktioniert

Hier genügt ein Fingerdruck, um die offene Tinte aufzunehmen.



oder mit der aufsteckbaren Selbstfüll-Mechanik.

JiF – mit der elastisch-weichen, gut sichtbaren Feder.

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Waterman



Garten-Volldünger Lonza

ist nach neuesten Erfahrungen zusammengesetzt, für alle Pflanzen – mit Ausnahme von Zierpflanzen – verwendbar. Sparsam im Gebrauch, da nährstoffreich. Man verabfolge nachstehende **Mengen pro Quadratmeter**:

Gemüsearten: 1–2 Handvoll kurz vor Saat oder Pflanzung gut einhacken; bei nährstoffbedürftigem Gemüse zusätzlich 1 Handvoll Ammonsalpeter im ersten Wachstumsdrittel.

Obstbäume: 500–800 g in 10 Liter Wasser auflösen, in Löcher giessen; 1–2 Liter pro Quadratmeter überdeckte Standfläche.

Beerenarten: 1–2 Handvoll bei Wachstumsbeginn; 1 Handvoll nach der Ernte.

Sommerflor: 1 Handvoll beim Pflanzen; 1 Handvoll in 10 Liter Wasser später als Düngguss.

Blütenstauden und Rosen: 1–2 Handvoll im Frühjahr vor Austrieb zwischen die Pflanzen und 1 Handvoll während der Vegetationszeit.

Gartenrasen: 1 Handvoll vor Wachstumsbeginn; Frühjahr bis Sommer 4- bis 6mal 1 schwache Handvoll Ammonsalpeter.

Torf-Volldüngerkompost: 1 Ballen Torf zerkleinern, dazu 5 kg Dünger und 10 Schaufeln alten Kompost mischen, mit 200 Liter Wasser feuchten; verwendbar nach 8 Tagen.

Lonza-Dünger steigern Ertrag und Qualität

LONZA

Diplôme intercantonal romand pour l'enseignement du français à l'étranger

Cette année, les examens auront lieu aux dates suivantes:

les épreuves écrites: 5 mai 1966.

les épreuves orales: dès le 1^{er} juin 1966. (Le nombre des candidats déterminera la durée des examens.)

Le lieu où se tiendront les examens sera fixé après le délai d'inscription.

Demander les renseignements et adresser les inscriptions **avant le 31 mars 1966** au département de l'instruction publique et des cultes du canton de Vaud, secrétariat général, Pl. de la Cathédrale 6, 1000 Lausanne.

Pour obtenir le règlement-programme, prière de joindre 30 cts. en timbres-poste.

Realschule und Progymnasium Sissach BL



An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung im sonnigen und nebelfreien Oberbaselbiet ist auf Beginn des Schuljahres 1966/67

eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung
und

eine Lehrstelle sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung in Verbindung mit Knaben-Handfertigkeitunterricht

neu zu besetzen.

Bedingungen:

Mittel- oder Sekundarlehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Pflichtstunden:

phil. I 28 bis 29 Stunden, phil. II 30 bis 31 Stunden.

Besoldung:

Ledige Fr. 19 632.- bis Fr. 27 706.-; Verheiratete Fr. 20 495.- bis Fr. 28 569.- plus Fr. 453.60 Zulage pro Kind und Jahr (Orts- und 26% Teuerungszulagen inbegriffen).

Überstunden werden mit $\frac{1}{30}$ der Besoldung extra honoriert. Das Maximum wird nach 13 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden voll angerechnet.

Auskunft:

erteilt das Rektorat der Realschule Sissach, Telephon 061/85 17 05.

Anmeldung:

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugniskopien sind bis spätestens 26. März 1966 an Herrn H. Tschan, Präsident der Realschulpflege, Sissach, zu richten.



Direktimport echter Orientteppiche

Vor einem Jahr habe ich an der Alpenstrasse 41 in Wabern ein Geschäft für Orientteppiche eröffnet. Ich zeige Ihnen gerne meine schönen Einzelstücke. Lehrkräften werden stets Spezialpreise gewährt. Hans Bieri, Orientkunst, Alpenstrasse 41, 3084 Wabern, Tel. 031/54 22 26.

Sekundarlehrerin, phil. I, sucht

Stellvertretung

von anfangs Mai bis zirka Mitte Juni 1966 (eventuell bis anfangs Juli).

Gertrud Küchler
Haldenstrasse, 4950 Huttwil.

Rathaus Bern

Mittwoch, 23. März 1966, 20.15 Uhr

Das Reist-Quartett

Ernst Reist } Violinen
Heinz Glatthard }
Hansheinz Bütikofer, Viola
Urs Frauchiger, Violoncello

spielt Werke von Haydn, Mozart und Ravel.

Vorverkauf: Müller und Schade, Theaterplatz, Bern.

Stadtheater Bern

Landabonnement

Mittwoch, 16. März, 20.00 Uhr

La Bohème

Oper von Giacomo Puccini

Vorverkauf: Theaterkasse, Tel. 031 22 07 77

Für den **Handfertigungs-Unterricht** verwendet man auf allen Holz-
arbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen**
und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakat-
farben, Pinsel und alle Malmaterialien

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.



Böhme & Co.
Lack- und Chemische Fabrik
Liebfeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telefon 031 - 22 19 71



Die Werkstätten
für **neuezeitliche Wohnungseinrichtungen**



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telefon 031 - 65 55 96

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel



Verbinden Sie Vergnügen, Freude und
lebendigen Unterricht.
Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr Fr. 1.—



Schulen kollektiv
bis 16. Altersjahr Fr. —.80

Schulen kollektiv
16. bis 20. Altersjahr Fr. 1.70

Erwachsene Fr. 2.50

Kollektiv
von 25 bis 100 Personen . . Fr. 2.20

Kollektiv über 100 Personen . Fr. 2.—



Reiseleiter können Kollektivbillette jeder-
zeit an den Kassen lösen.

HAWE Klebefolien u. Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22
Breitfeldstrasse 48 (Eingang Rütlistrasse)
Telephon 031 - 42 04 43 Tram Nr. 9
Dienstag bis Freitag 14.00-17.00 geöffnet

Glockenspiel
13.50 17.- 26.-
Miete Reparaturen

Spielgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75

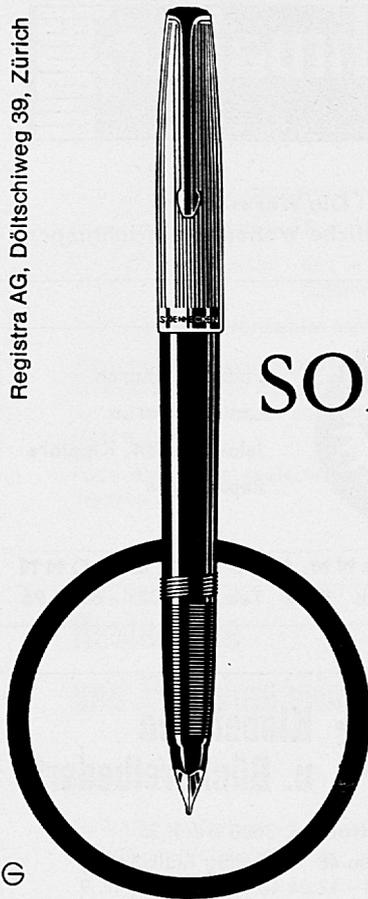
Ein gutes Klavier

aus der Klavierbau-
werkstätte
A. Schwander,
Nachfolger von
Hugo Kunz Bern
wird auch Ihnen
gute Dienste leisten
und viel Freude
machen.
Gerechtigkeitsg. 44
Telephon 031 22 64 25

MIGROS
MIGROS
MIGROS
MIGROS
Preis + Qualität
MIGROS
MIGROS
MIGROS

Schulblatt-Inserate weisen den Weg zum

Fachgeschäft



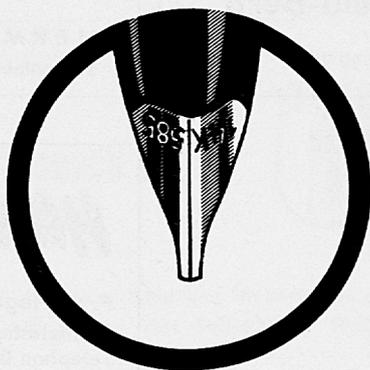
Schüler schreiben schöner (und leichter) mit Goldfedern!

Goldfedern haben gegenüber Stahl- oder sogenannten vergoldeten Federn dauerhafte Elastizität. Deshalb lässt's sich leichter schreiben. Die Lebensdauer ist grösser, denn die Spitze verändert sich nicht, weil Goldfedern abschreibefester sind. Beweis: die 5-jährige Soennecken Garantie. Dabei sind Soennecken Schülerfüllhalter gar nicht teuer. Zum Beispiel:

Winnetou, das Patronenmodell mit +2S-Tintensteuerung (deshalb immer schreibbereit) und 14-Karat-Goldfeder kostet nur Fr. 15.—.

SOENNECKEN *Winnetou*

... mit Goldfeder, um länger schön und leicht zu schreiben.

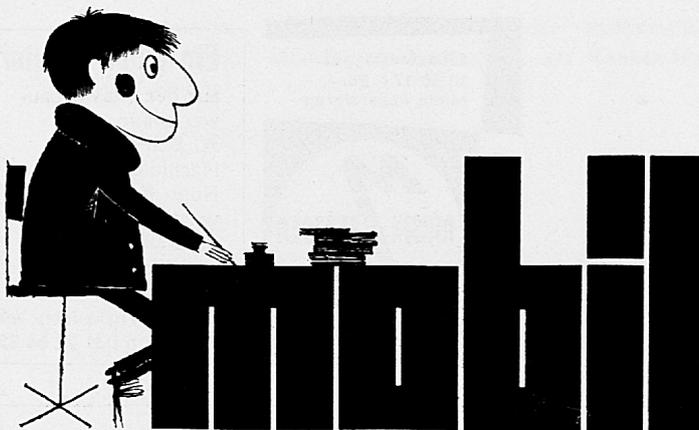


Extra

für Lehrer und Schulmaterial-Verwaltungen:

Die Soennecken +2S-Patronen in der praktischen Klassenpackung, 250 Stück, Fr. 20.—.

Er schreibt auf mobil



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Wer auf mobil-Schulmöbeln schreibt, hat gut lachen. Alle mobil-Modelle sind anatomisch richtig konstruiert und ermöglichen eine bequeme, gesunde Körperhaltung.

Neue Klein-Pianos

zierlich und elegant, schon ab Fr. 1950.—. Grosse Auswahl an durchrevidierten Occ.-Klavieren, 3-5 Jahren schriftl. Garantie. Aus dem Quartier-Fachgeschäft

P. Wernli,
Wylstr. 15
Tel. 41 52 37, Bern



Behaglich
wohnen...

mit Teppichen von

GEBRÜDER BURKHARD

BERN

ZEUGHAUSGASSE 20

DENZ

cliché's

Bern, Tschannerstrasse 14, Telefon 031 - 45 11 15

Auf Schulbeginn das bewährte Klassentagebuch Eiche

Bestellung:

Senden Sie mir mit Rechnung

..... **Exemplare Klassentagebuch Eiche**
zu Fr. 4.50

Name

Straße

Ort

Einsenden an:

Ernst Ingold + Co.

Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee

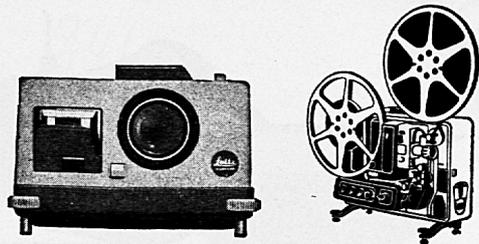


Schiefertafeln aus tiefschwarzem Frutigerschiefer sind das ideale Schreibgerät der ersten Schulstufe.

Schiefertafelfabrik Frutigen AG

Telephon 033 - 9 13 75

Die Schiefertafelfabrik Frutigen AG ist in der Lage, kurzfristig jedes Quantum Schiefertafeln zu liefern.



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!

FOTO
Zumstein

Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 22 21 13

TURN- SPORT- UND SPIELGERÄTE

Weggisgasse 25-27
6000 Luzern
Telefon 041-20067



Moderne Turnhalleneinrichtungen
Allround-Turnmatten,
die von Fachleuten für Kenner hergestellt
werden
Nissen-Trampoline
Kindergarten- und Kinderspielplatzgeräte
Leichtathletikgeräte
Verlangen Sie
unseren Katalog und unsere Preisliste



**FORMSCHÖNES MASSIVES
HOLZSPIELZEUG
APARTE PRAKTISCHE
KINDERKLEIDCHEN
KASPERFIGUREN
UND STOFFPUPPEN**

KINDERBOUTIQUE
IM SCHLUPF
GERECHTIGKEITSGASSE 15
TELEPHON 22 09 79



**Der praktische Umdrucker
für Schulzwecke**

Mehrfarbige Auflagen in einem
Arbeitsgang
100% Schweizer Fabrikat

Cito-Master 115 Filzbefeuchtung Fr. 365.-
und weitere Modelle à Fr. 490.-, Fr. 850.-, Fr. 1350.-.

Unverbindliche Vorführung

Cito AG, Basel, St. Jakobstr. 17, Tel. 061 - 34 82 40

Vertreter für Bern:

Werner Gilgen, Stöckackerstr. 86, 3018 Bümpliz, Tel. 031 66 40 03

Kurs für Schulmusik

**Anwendung der Schlaginstrumente
(Orff-Instrumentariums) beim Schul-
gesang**

Im Konservatorium Bern
vom 28. bis 31. März 1966 unter Leitung von
Herrn Prof. Herbert Langhans, Leiter des
Seminars für Musikerziehung an der
deutschen Sporthochschule Köln.

Der Kurs wendet sich an alle Lehrkräfte,
welche mit ihren Schülern singen und
musizieren.

Kosten des Kurses Fr. 40.-

Programme und Anmeldung durch

Müller & Schade AG

Das Haus für Musik
Theaterplatz 6
3000 Bern

Handels- und Verkehrsschule Bern

Schwanengasse 11 Gegr. 1907 Telephone 031 - 22 54 44

Tageskurse: 19. April

Für Handel, Verwaltung, Sekretariat, Hotel
Für Bahn-, Post-, Zoll- und Tel.-Examen
Für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen
Für Arzt- und Zahnarztgehilfinnen
Diplomabschluss - Stellenvermittlung

**KLAVIER-
stimmen und
Reparaturen**

Eigene Reparaturwerk-
stätte.
Bitte wenden Sie sich
vertrauensvoll an den
Fachmann

Pianohaus

Wernli

Bern, Wylstrasse 15
Telephon 41 52 37



Primarlehrerin mit
Berner Patent und
Turnlehrer-Diplom
ETH sucht längere

Stellvertretungen

vom August 1966
bis März 1967.

Zuschriften an
S. Brönnimann,
Lehrerin,
3510 Konolfingen.

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

Zeichenpapiere weiss und farbig
Technische Zeichenpapiere
Syntosil, neues Spezialpapier aus synthetischen
Fasern, äusserst reissfest und wasserbeständig,
120 g

| | 1 | 10 | 100 |
|-------------|----------|-------|------|
| 75 x 104 cm | Fr. 3.10 | 27.80 | - |
| A4 | Fr. -.30 | 2.70 | 24.- |

KAISER

Kaiser & Co. AG., Bern, Marktgasse 39-41



Diese

Schutzmarke

kennzeichnet das in Schulen und daheim
1000fach bewährte

Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses
preisgünstigen Qualitäts-Klaviert gibt Ihnen
der Prospekt der Pianofabrik

Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern